b) 291

~~I.~~
~~4, A, 11~~

La(6)2 91
Pichler

Biblische

Idyllen

von

Caroline Pichler,

gebornen von Greiner.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Königliche Studien-Bibliothek Passau

Leipzig, bey Gerh. Fleischer d. Jüngern.

1812.

Staatliche Bibliothek Passau

134524403

Staatliche
Bibliothek
Passau

Vorerinnerung.

Die Definitionen über das Wesen und den Zweck der Idylle sind so mannigfach als die Theorien über Aesthetik überhaupt, und die verschiedenen Arten der Dichtungen insbesondre. Doch darin stimmen sie wohl alle überein, daß die Idylle die Schilderung eines ruhigen, sorgenfreyen, angenehmen Zustandes seyn soll, gleich weit entfernt von der Armuth, Stumpfheit und Wildheit, die man bey den niedrigen Classen der Menschheit, oder in den ersten Anfängen der Cultur findet, wie von den ver-

wickelten Verhältnissen, den Lastern, der Ueberverfeinerung der großen Welt und höhern gesellschaftlichen Ausbildung. In ihr soll der schmerzende Streit zwischen unserm Verstand und Gefühl ausgeglichen werden, wir sollen uns an dem Anblicke eines in sich vollendeten Zustandes ergetzen, worin ein beträchtlicher Grad von Cultur mit der Ruhe und Unschuld der geträumten goldnen Zeit verbunden ist, und diese Betrachtung soll uns das süße Gefühl innerer Zufriedenheit und ruhigen Genusses geben.

Wenn diese Ansicht richtig ist, so ist wohl vor vielen Verhältnissen und Zuständen, durch welche die sich entwickelnde Menschheit bereits gegangen ist, vielleicht keiner so passend für die idyllische Darstellung als das patriarchalische Zeitalter, wie es die heiligen Bücher des alten Testaments schildern. Ein ziemlicher Grad von Ausbildung, Wohlstand, frommer Sinn, Einfalt

der Sitten vertraute Nähe der Natur unter einem milden glücklichen Himmel machen die Hauptzüge jener Erzählungen aus; überdieß sind, den Homer vielleicht ausgenommen, in keinem Buche die Charaktere so klar und naiv angeschaut, so lebhaft und bestimmt dargestellt, daß man sie bis auf die kleinsten Züge erkennen, und sie ganz so, wie sie vor uns leben und weben, in die Bearbeitung übertragen kann.

Diese Betrachtungen waren es, welche mich bestimmten, einige dieser biblischen Erzählungen in Idyllenform darzustellen. Ich habe mich dabey so genau als möglich an den heiligen Text nach der Lutherschen Uebersetzung gehalten, ja selbst an den Worten, die wohl nicht gediegner und einfacher gewählt werden konnten, so wenig verändert, als es nur immer thunlich war. Blos in der Ruth habe ich mir beträchtliche Abweichungen erlaubt, weil Manches bey so

ganz veränderten Sitten unschicklich oder ermüdend hätte scheinen können, und mich überhaupt bemüht, durch manche kleine Züge den Gang der Vorsicht in dem Schicksal der Ruth, und ihre Bestimmung zur Ahnfrau Davids, und durch ihn des Erlösers, anschaulich zu machen.

Wien, am 25. December 1811.

Inhalt.

	Seite
Ruth in drey Idyllen	1
Hagar in der Wüste	79
Rebekka	97
David und Jonathan	135

R u t h.

Ein biblisches Gemählde in drey Idyllen.

Ruth.

Ein biblisches Gemählde in drey Idyllen.

Erste Idylle.

„Sey mir gegrüßt, du palmenumschattetes Thal! und ihr Hügel,
Die ihr die grasigen Rücken herab in die Ebene strecket,
Seyd mir mit Thränen gegrüßt! Ich segn' euch, Hügel! ich segne
Dich, o mein heimisches Land! — Da drüben liegt es, die Höhen
Bergen es nur, und bald, bald wird mein Aug' es erblicken! —
Ach, so soll ich dich wieder seh'n nach Jahren der Trennung!

Wie so ganz anders verließ ich dich einst! Ein blühendes, junges
Weib, am schützenden Arm des hohen, trefflichen Gatten,
Von zwey herrlichen Söhnen gefolgt, zwey sprossenden Cedern
Gleich an Libanon's Höh'n, vor Vielen beglückt und gepriesen! —
Also zog ich hinab nach Moab. — Feindliches Moab!
Alles hast du zurück mir behalten, was auf der Erde
Theuer mir war! Es schlummern in deinen nächtlichen Gräbern
Mir der verehrte Gemahl, und der Söhne blühende Hoffnung:
Und verwitwet, kinderlos, beraubt und verlassen
Kehr' ich einsam zurück, auf heimischen Fluren zu sterben! —
Bethlehem Juda! Du theurer Ort, wo mein Auge dem Licht sich
Aufschloß, wo zuerst im glänzenden Schmucke der Jugend

Mir der Gemahl erschien, wo uns're Väter gewandelt,
Wo sie die Herrlichkeit Jehovah's sichtbar geschauet,
Und die holde Verheißung erfüllt soll werden, o Juda!
Wenn die ausgestorbene Brust ein regerer Wunsch noch
Zu bewegen vermag: so ist's, dich wieder zu sehen,
Und im geheiligten Grund bey meinen Vätern zu ruhen!"

Also grüßte das Vaterland mit Thränen Naemi,
Und mit bitterem Schmerz. Sie kam aus Moab's Gefilden,
Wo sie lang', als glückliches Weib und Mutter, im reichen,
Wohl versehenen Hause gewaltet, über der Mägde
Emsige Schar geherrscht, und das Werk der schaffenden Hände
Hatte mit klugem Sinn nach des Gatten Willen gelenket.
Zwey holdselige Frau'n, der Söhne Gemahlinnen, standen,

Lieblich und anmuthsvoll, als helfende Töchter, zur Seit' ihr:
Und so blüh'te das prangende Haus, den kommenden Fremden
Gastlich, heimlich und traut den besuchenden Freunden, und fest schien
Gegen des wechselnden Zufalls Macht sein Glück ihm gegründet.

Aber ein anderes hatte verhängt des Ewigen Wille,
Welcher, wie luftige Spreu, der Menschen Entwürfe zerstreuet,
Welcher den Hohen stürzt, und den Niedrigen hebet vom Staube.
Und er sendete hin den Würger, der an Ägyptus
Strom geschlagen die Erstgeburt. Den Gatten Naemi's
Traf sein ehern Geschoß, und mitten im stolzen Gedeihen
Seines Glückes stürzt' er dahin. Noch in Thränen ergossen,
Noch von dem schrecklichen Schlage betäubet, klagte Naemi

Ihren schweren Verlust — da sanken plötzlich die beyden
Trefflichen Söhne, der Mutter Trost, die Lieb' und die Stütze
Ihrer blühenden Frauen, in's Grab. Die Verlassenen blieben
Bey der Verlass'nen zurück. Nun ward's im verödeten Hause,
In den einsamen weiten Gemächern, wo die Geliebten
Nicht mehr wandelten, wo kein Schall der süßen, bekannten
Stimmen ihr Ohr mehr traf, kein freundliches Scheiden,- kein frohes
Wiederkommen mehr war, so weh und bang den Verlass'nen.
Und Naemi raffte sich auf, und sprach zu den Töchtern:
„Höret mich an, unglückliche Frau'n der geliebten, verlornen
Söhne! Hör't den Entschluß, den reifen, lange gehegten,
Den mein bekümmertes Herz nach vielem Jammer gefasset!

Nimmer vermag ich hier in diesem Haus' und in diesem
Lande zu bleiben. Was soll ein hülfloses Weib, des verehrten,
Schützenden Gatten beraubt, und der Sorge liebender Söhne,
Unter dem fremden Volk, bey fremden Göttern und Sitten?
Deutet daher den Wunsch nicht unrecht. In den geheimsten
Tiefen regt ein Gefühl, ein lang verstummtes, die Sehnsucht
Nach der Heimath reget sich stark und laut mir im Herzen;
Und so ist nun mein fester Entschluß, aus Moab zu ziehen,
Und in mein väterlich Land, nach Bethlehem Juda zu kehren."
   Also redete klug die verständige Wittwe Naemi,
Und die Töchter, wie tief ihr Hez das gedrohete Scheiden
Kränkte, billigten doch der Mutter Entschluß, und es ward denn

Alles mit ordnendem Sinn zu der kleinen Reise bereitet.
Als nun des Abschieds Morgen ergraute, drängten die Töchter,
Weinend und flehend, sich fest an der Mutter Busen, und boten
Sich zu Gefährtinnen an auf des Weges trauriger Stille.
Innig gerührt von dem kindlichen Sinn, erkannte Naemi
Dankbar das schöne Gefühl, und gewährte die Bitte der Liebe.
Und es machten die Frauen sich auf, und zogen mit düstern
Blicken, schweigend und ernst, dahin durch die blühenden Fluren.
Als sie jetzo das Thal erreicht, das Moab von Juda
Scheidet, als weinend begrüßt Naemi die Hügel der Heimath,
Wandte sie seufzend das Haupt zu den staunenden Töchtern, und sprach so:
„Bis hierher, ihr Guten, und weiter nimmer gestatt' ich,

Daß ihr mit kindlichem Sinn mich geleitet. Kehret nun wieder,
Kehrt nach Moab zurück zu gewohnten Sitten, zu Freunden,
Die euch von jeher geliebt und geachtet. Ist doch dem Menscheu
Nirgend so wohl, als nur in der Heimath süßen Gefilden!
Nirgend scheint ihm die Sonne so freundlich, keinerley Sprache
Tönet so lieblich dem Ohr, als die süßen Laute, mit welchen
Uns die Liebe der Ältern begrüßte! Darum, ihr Lieben,
Folget der Mutter Rath, und kehrt zu den Eurigen wieder:
Und es möge der Herr an euch Barmherzigkeit üben,
Wie ihr an mir gethan, und an den geliebten Verstorbnen;
Mög' euch lohnen die Treu, die zarte Sorge, die Liebe,
Diese köstliche Gabe, die je dem Menschen der Mensch gibt,

Die er allein zu geben vermag aus freyem Gemüthe,
Und die, Reichthum und Macht, und alle Gewalten der Erde
Zu erkaufen, der liebeverlangenden Brust zu ersetzen,
Viel zu arm sind und schwach. Ihr, treue Seelen! Ihr habt sie
Mir und den Todten geschenkt in vollem Maße. Dieß kann ich
Nimmer vergelten; doch beten kann ich, es möge des Himmels
Herr und der Erde sein heiteres Antlitz über euch beyde
Leuchtend erheben. Es sey der Herr euch gnädig, und segn' euch!"
Jetzo hemmten die Red' ihr schnell vordringende Thränen,
Und sie drückte die Töchter an's Herz in großer Bewegung.
Aber dies' erhuben die Stimmen, und weinten, und wollten
Nimmer die Mutter verlassen, und mit ihr leben und sterben.

Da erwiederte drauf die verständige Witwe Naemi:
„Was für Reden, ihr Töchter, sind euren Lippen entflohen?
Welch unseliger Wunsch? Euch täuscht die kindliche Liebe.
Darum geziemt es mir, der Erfahrneren, euerer Jugend
Rasches Gefühl zu leiten, und euer Wohl zu bedenken.
Sehet, mein Volk ist fremd, und fremd mein Glaube, mein Gott euch;
Und ich habe nicht Söhne, nicht Freunde mehr, der Verlass'nen
An sich zu nehmen mit männlichem Sinn, und euch milde zu schützen.
Darum kehret zurück zu den Eurigen. Jetzo noch blüh't ihr,
Jetzt noch lachet der Reitz von den Wangen. Kehret zurücke,
Daß euch ein edler Gemahl heimführ' in die bräutliche Wohnung,
Übergebend die Herrschaft euch des inneren Hauses;
Denn das ist der Frauen Geschick, das ihre Bestimmung,

Und sie finden sonst nirgend Ruh, als im Hause des Mannes,
Der an die Welt sie knüpft, und ihrem Leben Gehalt gibt."
Also sprach sie. Da weinten die Töchter noch heftiger. Fester
Schloß die jüngere Ruth sich an den Busen der Mutter.
Aber Arpa, die ältere Schnur, ein muthiges rasches
Weib, bedachte den Rath der Mutter im innersten Herzen,
Prüft' und verglich nachsinnend, und stand in Gedanken verloren.
Endlich ermannte sie sich, warf stumm, mit verhaltenen Thränen,
Sich an der Mutter Brust, und hielt sie lang', und bedeckte
Ihr mit Küssen das Haupt und die Augen. Eben so sprachlos
Sank sie der Schwester an's Herz, riß dann sich gewaltsam von beyden
Los, und wandte sich um, und kehrte wieder nach Moab.

Als ihr Beginnen sah die verständige Witwe Naemi,
Sprach sie zur jüngeren Schnur: „Sieh, meine Gute, die Schwester
Kehret nun um in ihr väterlich Land. Du folg' ihr, und mind're
Meine Sorgen um dich. Mich jammert deiner, o Tochter!
Denn es ist schwer die Hand des Herren über mir worden."
Aber es schüttelte Ruth das Haupt, und erwiedert' entschlossen:
„Sprich die Worte nicht mehr, die vergeblichen, daß ich dich lassen
Soll, und nach Moab zurück zu den Meinigen kehren mit Arpa.
Nur die Luft bewegst du damit, doch nimmer das Herz mir;
Das ist entschlossen, und fest, und wanket nimmer. Du bist mir
Vater und Mutter, die früh ich verlor, und Heimath und Gatte.
Sieh, es lebet sein Bild, des Vielgeliebten, in deinen

Theuren Zügen, ich höre den Laut der verklungenen, süßen
Stimm' in der deinigen wieder, er ruft mir die lieblichen Bilder
Meiner glücklichen Tage zurück. Darum, o du liebe
Mutter! verstoß mich nicht! Ich habe nur dich auf der Welt mehr!
Laß mich leben bey dir, und bey dir sterben! Dir folg' ich,
Kindlich und treu, wohin du auch gehst, und bleibe, wo du bleibst.
Dein Volk werde das mein', und dein Gott künftig der meine:
Und wenn einst dich der Pfeil des Todesengels ereilet,
Sterb' ich mit dir zugleich. An deiner Seite be-graben
Mich die Nachbarn alsdann, gerührt von unserer Liebe.
Sieh, dieß ist mein fester Entschluß, und ich schwör' es bey meinen
Göttern, bey deinem Gott, dem Unsichtbaren, wel-chen du anfleh'st:

Was auch über mein schuldloses Haupt sein heiliger Wille
Zu verhängen beschließt, ob Böses, ob Gutes: so soll doch
Nur die Stunde des Tods von dir, o Mutter, mich scheiden."
Und zu Thränen gerührt, umfaßte Naemi die holde
Tochter, und weinte laut an ihrem Halse, und dankt' ihr
Ihre kindliche Treu, und verhieß ihr den Segen des Himmels:
„Du hast Vater in mir und Mutter geehret; es wird dir
Wohl auf Erden ergeh'n nach des Herren hoher Verheißung."
Also sagte bewegt die verständige Witwe Naemi.
Und sie machten sich auf, und zogen weiter, und Abends
Als die kühle Dämm'rung herab von der Feste des Himmels
Sank auf die dürstende Flur: da hatten der mühsamen Reise
Lohnendes Ziel sie erreicht, sie standen vor Bethlehem Juda.

Freundlich lag es und still, vom Gold der sinkenden Sonne
Überstrahlt im reichen Gefild, das blühende Hügel
Rings beschirmend umkränzten, und schien den ermüdeten Wand'rer
Nach den Gluthen des Tags zu lieblicher Ruhe zu laden.
Aber, im innersten Herzen beweget, schau'te Naemi
Alle die heiligen Stätten umher, durch des Herren Erscheinung
Gleichsam wie zu Tempeln geweiht, die Gräber der Ahnen,
Und der geliebteren Rahel Grab, die Mahle der Vorwelt,
Ihres Volkes Stolz, und der schönsten Hoffnungen Bürgen.
Bebend stand sie, mit Thränen im Aug', und breitete dankend
Ihre Hände gen Himmel, und sprach: „Nun will ich zufrieden
Sterben, es hat sich der Herr barmherzig erwiesen, er hat mich
Wieder zurück gebracht in das Land der Väter. Es werde

Von Geschlecht zu Geschlecht sein heiliger Name gepriesen.
Also sprach sie, und setzt' im Palmenschatten mit Ruth sich,
Wo geschwätzig ein Quell dem Felsen entsprudelte, nieder.
Schweigend saß sie, und sann der Vergangenheit nach und der Zukunft;
Siehe, da kam der Geist des Herrn auf sie, und es gingen,
In prophetisches Dunkel gehüllt, die kommenden Tage
Ahnend vorbey vor dem offenern Sinn. Sie sah den gekrönten
Sänger, den milden Hirten, zuerst der Kamehle des Vaters,
Dann des erwähleten Volks, sie hört' ihn im Schatten derselben
Palmen, am heiligen Quell, Jehovah's Preis in die gold'nen
Saiten stürmen, und wieder in zärtlichen Tönen die Liebe
Seines fürstlichen Freunds, in sanften Klagen die Trauer

Um den gefallenen Held, den edlen Jonathan singen.
Und es ahndet' ihr mütterlich Herz mit froherer Regung,
Daß ihr nahe verwandt sey der fürstliche Sänger, und Ahnherr
Eines Größern, der kommt, den Erdkreis selig zu machen.

Auch die Tochter der Fremd' ergreift ein heiliger Schauer,
Und ein seltsam Gefühl bewegt ihr Inn'res. Es rauschet
Durch die Wipfel der Palmen, wie Odem Gottes, es flistert
In den Gebüschen; es schimmert am Quell; sie fühlt so erschütternd,
Und so süß zugleich sich bewegt; es neigen die Bäume
Freundlich die Zweige hernieder zu ihr, es spielet um ihre
Wangen schmeichelnd die Luft, und in schnell entstandener Neigung
Scheint ihr die Gegend umher nicht fremd mehr, Bethlehem Juda

Ist ihr theuer und lieb, ist ihr zur Heimath geworden.
So in Gefühle versenkt, die sie auszusprechen nicht wagten,
Saßen sie noch am Quell, da kamen, Wasser zu schöpfen,
Bethlehems Töchter herab aus der Stadt, und fanden verwundert
Ruh'n am Brunnen die Frau'n in Tracht und Sitte der Fremde.
Nicht unedler Geburt, nicht von niedrigen Menschen entsprossen
Schienen die Beyden zu seyn. Es strahlten Spuren von hoher
Schönheit, welche die Macht der Zeit, und des sichtlichen Kummers
Nicht zu tilgen vermocht', aus den edlen Zügen der Ältern,
Und die jüng're Gestalt umfloß unendlicher Liebreiz.
Sittig standen sie auf bey der Bethlehemitinnen Ankunft,
Grüßten mit edler Geberd', und traten freundlich zurücke,

Nicht zu stören am Quell die wasserschöpfenden Mädchen.
Diese nun redeten still mit einander, wundernd der fremden
Frauen edle Gestalt, die selt'ne Kleidung bemerkend,
Und nach manchem Gespräch begann der Älteren Eine:
„Sonderbar, wie so oft ein Zufall lange vergess'ne
Bilder in unserm Gemüth aufregt, und zu den erregten
Immer mehr und mehr sich neue gesellen, aus tiefem
Schlafe gleichsam erwacht, bis endlich hell und lebendig
Vor dem erstaunten Blick die ganze Vergangenheit dasteht!
Lang schon hab' ich die Frau, die ältere dort, mit Verwund'rung,
Und mit zweifelndem Sinn betrachtet. Jetzo auf ein Mahl
Wird es mir klar. Sie ist's, Eli Melech's reitzende Gattin,

Deren Schönheit zum Sprichwort ward in Bethlehem Juda!
Seh't, ich war noch ein Kind; da drückte Theurung das Land einst,
Und da zogen sie fort mit ihren Söhnen nach Moab.
Wohl erkenn' ich sie noch, und sie auch wird mich erkennen.
Hat sie doch oft als Kind mich auf dem Schooße geschaukelt.
Hat mir süße Datteln geschenkt, und allerley Spielzeug,
Was die Kinder erfreu't! Denn Freundin war sie der Mutter.
Ach, wie würde die Gute sich freu'n, die theure Naemi
Zu umarmen, wenn ihr des Herren heiliger Wille
Hätte vergönnt, den Tag des Wiedersehens zu schauen!"
Also sagte bewegt das Mägdlein, trat zu Naemi,
Dann mit freundlichem Gruß und Thränen im lächelnden Auge,
Nannte vertraulich sie bey'm Namen, rief ihr die Tage

Ihrer Jugend zurück, der Mutter theures Gedächtniß,
Und hieß, innig gerührt, sie in der Heimath willkommen.

Aber Naemi umfaßte vergnügt die freundliche Thamar,
Küßt' ihr die heitere Stirn, und die thränenden Augen, und sprach so:
„Hier erkenn' ich die Hand des Herren, welcher mich leitet,
Welcher nimmer verläßt, die seinen Worten vertrauen.
Sieh', er führt mich hierher zur guten Stunde; die Erste,
Die mich in Bethlehem Juda begrüßt, ist die Tochter der Freundin.
Ach ich bedarf des Trosts! Tief hat des Herren Verhängniß
Mich gebeugt. Voll zog ich aus, leer komm ich zurücke.
Dieses geliebte Kind ist Alles, was von dem reichen
Kindererfüllten Haus, von Glück und Freuden mir übrigt."

Also Naemi, und nun erzählte sie trauernd ihr Schicksal,
Wie sie den Gatten verlor, die trefflichen Söhn', und wie edel
An den Verstorbenen Ruth, und an der Mutter gehandelt.
Freundlich nah'ten indeß die übrigen Mädchen, Willkommen
Bietend, und herzlichen Gruß; und so von den Guten geleitet,
Unter traulichem süßen Geschwätz und mancherley Fragen
Traten sie frohen Muths in's Thor von Bethlehem Juda.

Zweyte Idylle.

Süß ist der Heimath Gefühl dem lang Verbannten, wenn endlich
Ihn der gewohnte Kreis umfängt, und in freundlich bekannter
Ordnung sich Alles um ihn her reih't, wie es eh'mals gewesen,
Jedes Geschäft, und jeder Genuß, und jedes Besitzthum,
Und vor allem die Freunde, die Treugeblieb'nen, daß heiter
Ihm in der lieblichen Gegenwart die Vergangenheit aufsteht!
Aber trüb und nächtlich wird's um den armen Verlaß'nen,
Welcher zurück in die Heimath kommt nach langer Entfernung,
Und nun Alles verändert findet, die Freunde gestorben,
Und die Habe vertheilt, und im theuren Hause der Väter

Schalten die Fremden sieht mit achtlos kaltem Gemüthe.
Ach, da faßt die Erinnerung ihn mit wüthendem Schmerze,
Nicht die sanftere Mutter der Wehmuth, der ein verwelkter
Blumenkranz in der Rechten liegt, die grausame, bitt're,
Die aus verlorenem Glück, aus nimmer kehrenden Freuden
Schlangen-Geißeln flicht, um das blutende Herz zu zerfleischen!
Also erging es dir, Eli Melech's trauernde Witwe,
Als du zurück nach Bethlehem kamst. Die Jugendgespielen,
Die du im Lenze des Lebens verließest, hatte der Vorsicht
Unerforschlicher Schluß zerstreu't. Es schliefen die Einen
Längst in dem kühlen Schooß der Vatererde, die Andern
Hatt' ihr Geschick in die Ferne gerufen, wenig Gebliebne
Waren kalt dir und fremd in den langen Jahren geworden.

Auch des Gatten Besitz, der Väter ruhiges Erbe
Ward nach Landesgebrauch und heiliger Sitte dem Ält'sten
Seines Stammes gegeben, als Eli Melech nach Moab
Ziehend, dem Vaterland und den heimischen Fluren entsagte.
Nirgend erschien ein Freund, dir Schutz und Hülfe zu bieten,
Nirgend öffnete dir sich ein gastlich Haus, die Verlass'ne
Tröstend zum freundlichen Herd, zu häuslichen Freuden zu führen.
Einsam im Menschengewühl, und unbekannt in der Heimath
Heiß ersehnetem Schooß verlebtest du die gehaltlos
Schwindenden Tag' und verweintest still die bängeren Nächte,
Schmerzlich das Einst und Jetzt vergleichend, schmerzlich der guten
Tochter verlaß'nes Geschick, des kindlichen Opfers zu herben
Lohn betrauernd, und schmerzlicher noch das schaffende Wirken

Und den reichen Erwerb des Gemahls und der Söhne vermissend;
Denn es hatte zuweilen sich schon der Mangel mit bleichen
Wangen und hohlem Auge der kleinen Hütte genähert.
Nur der zärtlichen Ruth unüberwindlichen Liebe,
Die ihr Muth und dauernde Kraft zu jeglichem Opfer
Gab, gelang es bis jetzt, durch strengen Fleiß und verwachte
Nächte den schrecklichen Feind von der Mutter ferne zu halten.

Also waren nun Tage dahin und Monden gegangen,
Tage voll trüben Ernstes, und bangen Schaun's in die Zukunft.
Längst schon hatte der Traube Blut des Winzers Gewande
Purpurn gefärbt, es hatte längst der Fittig des Nordwinds
Kalt herunter gestürmt von Libanon's Höh'n, und der Ceder

Ewig grünendes Haupt bedeckt mit Lasten des Schnees.
Doch jetzt schmolz er am Strahl der jungen Sonne, die bräutlich
Trat aus des Morgens Zelt. Es hauchte der Athem des Lenzes
über die dampfende Flur belebend dahin, die Gebirge
Rauchten, berührt von der Hand Jehovah's, und in der Erde
Tiefen regete sich mit Macht das erwachende Leben.
Alles drängte sich froh heraus in das Licht, in die laue
Mild umfangende Luft, es schossen üppig die Saaten,
Knospen gewann der Feigenbaum und Arabiens Düfte
Schwebten im klaren Blau, aus tausend Blüthen geboren.
Jetzo fühlt' auch der Mensch des Frühlings mächtigen Einfluß.
Vor dem erheiternden Strahl entwich der Kummer, der Sorgen

Kaltes, drückendes Band, und des lange getragenen Grames
Lösete sanft sich ab von des Menschen Gemüth', und er knüpfte
An die Hoffnung des keimenden Jahrs vertrauend die seine.
   Also nahte die Zeit der Weitzenernte, und rastlos
Sinnend auf neuen Erwerb, der Mutter zu helfen, berieth sich
Oft die kindliche Ruth mit Thamar'n, dieser geprüften
Einzigen Freundin, die stets den Verlass'nen treu sich bewährte.
Und sie saßen beysammen am Abend unter den Palmen,
Welche der Hütte Thür beschatteten, Ruth und Naemi,
Und die freundliche Thamar mit ihnen, traute Gespräche
Wechselnd, und reifen Sinns der Zukunft Tage bedenkend,
Manches erfindend zum bessern Erwerb, und Manches verwerfend.

Eifrig sprachen die Mutter und Thamar, wenig die fromme
Ruth, die sinnend und still da saß, in Gedanken verloren,
Und die Schnitter im Feld betrachtete. Jetzo auf einmahl
Fuhr sie empor von dem moosigen Sitz, und rief: „O ihr Lieben!
Höret, was ich ersonnen, und was in die flehende Seele
Sicherlich mir Jehovah gelegt! Nicht kann ich es anders
Glauben, zu schön ist fürwahr, zu plötzlich kam der Gedanke.
Seht ihr der Schnitter Gewühl auf den Feldern drüben, und hört ihr,
Wie sie beschäftigt sind, mit Singen und Jubeln, des Jahres
überreichen Ertrag in die räumigen Scheuern zu führen?
Laß mich, o Mutter! hinaus auf die Felder gehen, ich schließe
An die Schnitter mich an, und lese die goldenen Ähren,

Die sie, der Segensfülle gewiß, mit minderer Sorgfalt
Sammeln, und gern im Glück der armen Brüder gedenken;
Denn der fröhliche Mensch gibt lieber, und in das offne,
Lusterfüllete Herz dringt leicht die Stimme des Mitleids."
Also die fromme Ruth, und es hörte gerührt das Erbieten
Ihres schönen Gemüths die verständige Witwe Naemi.
Aber sie schüttelte weigernd das Haupt, und sagte: „Nicht also,
Meine Tochter! Wie sehr auch mein Herz die Liebe dir danket;
Nimmer kann ich doch mit klugem Sinne gestatten,
Daß in der Jugend und Schönheit Glanz du auf offener Straße
Ohne der Mutter Geleit allein dich den Blicken der Männer
Bloßstellst. Allzu zart ist des Weibes Ruf. Von der kleinsten

Rauhen Berührung wird er verletzt, vom freyen Gespräche,
Selbst von dem kühneren Blick, der die Oftgesehene minder
Schätzet und ehrt. Es ziemet dem Weib, nur in der Umschattung
Ihres Hauses zu seyn, und zu wirken. Würde nicht Mancher
Ungleich denken von dir und mir, wenn er also dich sähe?
Darum folge, mein Kind! dem Rath der Mutter, und geh nicht
Auf die Felder hinaus zur Ährenlese. Jehovah,
Welcher Alles, was lebt, mit Gütern sättigt, er wird uns
Nicht verlassen, und Brot auf andern Wegen uns geben."
Doch es erwiederte drauf die freundliche Thamar, und sagte:
„Mutter! verwehr' es ihr nicht. Es gehen aus Bethlehem viele
Dürftige Frauen hinaus, und Jungfrau'n, Ähren zu lesen,
Und es tadelt sie nicht die Stimme des Volkes, es nahet

Ihnen kein frevelnder Blick; denn Jeder fühlt in des Unglücks
Schauriger Gegenwart sich warnend ergriffen, und heilig
Bleibt auch dem rohesten Sinn die hohe Würde der Unschuld."
Also Thamar. Und dringender bat, und mit schmeichelnden Worten,
Unterstützt von der Freundin Rath, die zärtliche Tochter,
Bis die Mutter sich endlich ergab, und den Segen des Himmels
Innig gerührt herab auf das Haupt des Kindes erflehte.
Aber es fuhr der Hauch des Nachtwinds über die Fluren,
Kältend und feucht, und reichlicher Thau benetzte der Erde
Heiß durchglüheten Schooß. Da schied, von dem sinkenden Dunkel,
Und dem entglimmenden Heer der Gestirne gemahnet, die treue
Thamar, und wandelte einsam zurück. Es traten die beyden

Frauen in's Haus, und suchten ihr stilles Gemach, und es senkte
Leichter luftiger Schlaf sich mit dem süßen Bewußtseyn
Schön erfülleter Pflicht herab auf die Augen der frommen
Ruth, und sie schlummerte sanft dem lieblichsten Morgen entgegen.
Still' und Finsterniß lag noch schweigend über dem Erdkreis,
Als, von der Hoffnung geweckt des kommenden Tags, und des Herzens
Unruhvollerem Schlag, sich Ruth erhub von dem Lager,
Und in dichtes langes Gewand, in fließende Schleyer
Barg die holde Gestalt, den Bau der zierlichen Glieder
Züchtig dem frecheren Blick verhüllend. Leise die Thür nun
Öffnend trat sie hinaus in die stille Gegend. Das Leben
Schlummerte noch, und das Licht im Schooße der Nacht, und ihr Athem
Webte geheimnißvoll und schaurig über die Fluren.

Sieh, da thaten auf einmahl sich auf die Thore des Osten,
Und der erstgeborne Sohn der Schöpfung, jugendlich heiter,
Trat aus der Tiefe der Himmel hervor, der belebende Lichtstrahl.
Jetzo sondern sich die verworrenen Massen, es trennet
Von dem Himmelsgewölb sich die Erde. Dampfende Nebel
Steigen segenträufelnd empor, und verschweben im klaren,
Immer mehr sich erhellenden Blau. Die Blumen entschließen
Freundlich am weckenden Licht den weichen Busen, und zitternd
Sinken die reinen Perlen hinein. Es regt sich im Haine,
Und das Gefieder erwacht, und hebet den Kopf aus dem Flügel.
Jetzt erglühet der Ost im röthlichen Schimmer, es öffnet
Sich die Wimper des Morgenroths, in steigendem Glanze

Immer heller, und immer neu gestaltet umgeben
Purpurwolken und fließendes Gold das Lager der Sonne,
Und sie erhebt sich. Ein zuckender Strahl durchfähret die weite
Schöpfung, und Lust und lebendige Kraft durchbebt die geheimsten
Tiefen, und Alles jauchzt dem kommenden Helden entgegen.
So von der Allmacht Wundern umringt, in heiligem Schauer
Fühlend den webenden Geist der gegenwärtigen Gottheit,
Stürzet Ruth auf die Knie', und hebt die Hände zum schimmer-
überbreiteten Himmel empor, und ergießet des Busens
Drängend heißes Gefühl, und spricht mit bebender Stimme:
„Herr! Herr! der du in Licht als in Gewande dich kleidest,
Und den Himmel wie ein Gezelt ausspannst! Wie erhaben,

Gott! und herrlich und groß sind deine Werke! Mit welcher
Weisheit geordnet! Wie voll ist deiner Güter die Erde!
Alles, was lebt, blickt auf zu dir. Du reichest ihm Speise,
Und es wird satt, und danket dem Herrn, der seiner Geschöpfe
Keines verläßt. So darf auch ich dir flehen, Jehovah!
Segne, Jehovah! den Wunsch des Kindes. Laß mein Beginnen
Dir gefallen, und du, der, wie Wasserbäche, die Herzen
Der Gewaltigen lenkt, o lenke dem Flehen der Armuth
Eines mildern Reichen Gemüth, und es schone der rohe
Sinn, geleitet von dir, der wehrlos flehenden Unschuld!
Du vermagst es, o Herr! du wirst mich schützen! Auf dir steht
Fest die Zuversicht, und der Seele gläubige Hoffnung!"

Also betete Ruth mit Inbrunst. Himmlische Tröstung
Senket beruhigend sich in ihr reines Gemüth, und mit hohem
Muthe wandelte sie den Feldern zu, wo der Schnitter
Fleißige Schaar mit Gesang und lautem Scherz sich versammelt.
Jetzo, wie sie dem Acker sich naht, und mit eilendem Schritte
Um ein Platanengebüsch herumbeugt, stehet mit freundlich
Grüßenden Worten vor ihr die getreue Thamar, und spricht so:
„Wahrlich, du hast dich früh auf den Weg gemacht. Mit dem ersten
Strahl des erwachenden Tags entsprang ich dem Lager, und eilte
Dich zu suchen, und fand dich nicht mehr. Ich wollte dich sprechen,
Ehe du gingst auf das Feld; denn ich habe dir Vieles zu sagen,
Was in der Stille der Nacht ich ersann, des gestrigen Abends

Warmes Gespräch bedenkend mit kühlerem Sinne. Wenn Alles
Schweiget um uns, und die Nacht, die farbenlose, die ernste,
Jeglichem Gegenstand umher sein täuschend Gewand nimmt,
Nichts des Geistes Berathungen stört; dann erscheint uns so Manches
Anders, als im Gewühl des unruhvolleren Tages.
Sieh, nicht find' ich so ganz der Mutter Sorge zu tadeln,
Welche sie gestern bewies. Schön bist du und blühend vor Vielen.
Wer vergleichet in Bethlehem dir sich an edler Geberde,
Die kein dichtes Gewand, kein faltiger Schleyer dem Auge
Ganz zu entziehen vermag, und der Glieder Hoheit zu decken?
Was gemeine Gestalten beschützt, die Ruhe der sichern
Unbedeutenheit, schützet dich nicht. Das edelste Herz nur,

Das in der hohen Gestalt die höhere Seele zu ahnen,
Und zu ehren versteht, kann vor Gefahren dich schirmen.
Sieh, es lebet ein Mann in Bethlehem, Boas mit Nahmen,
Angesehen und reich. Es trinken seine Kamehle
Wohl aus hundert Tränken, und seine Saaten bedecken
Weit die Gefild' umher. Auf seinen Feldern, so lange
Währet die Erntezeit, ruhn nie die Schnitter, und ächzend
Unter der goldenen Last, folgt Wagen auf Wagen, den Segen,
Welchen der Herr ihm geschenkt, in die weiten Scheuern zu führen.
Aber nicht reich allein ist Boas, gütig und weise
Wird er von Allen gerühmt, und mild den flehenden Armen,
Die statt Gattin und Kindes ihm sind; denn es hat noch die Schönheit
Keines Weibes sein Herz gerührt, und der Frühling des Lebens

Ist ihm einsam vorüber geeilt. Die ernstere Seele
Tadelt den flatternden Sinn der Töchter des Landes. Er wünschet
Eine Gattin, den Frauen gleich in den Zeiten der Väter.
Also ist Boas gesinnt, und willst du dem Rathe der Freundin
Folgen, so gehe hinaus zu seinen Schnittern. Kein Unfall
Drohet dir unter dem Schutz des strengen, trefflichen Mannes,
Welchen kindlich fürchtet und liebt sein häufig Gesinde.
Auch gibt Keiner mit milderer Hand, auf keinerley Feldern
Bleibt, wie auf Boas Feld, so reiche Lese der Armuth."
Also Thamar. Erstaunt, in frommer Rührung erwäget
Ruth die Rede der Freundin, und spricht: „Ich erkenne des Herren
Wege, welcher die Tiefen der Herzen erforscht, und von fern her

Hülfe bereitet dem gläubigen Sinn, noch eh wir ihn bitten.
Sieh, er hat dich erweckt, zu mir zu kommen. Nicht ohne
Sorge, die ich dem Aug' der Mutter gestern am Abend
Unter täuschender Ruh' und Freude verhüllet, betrat ich
Heut den dornigen Pfad, und betete brünstig, und flehte
Hülf' und Schutz von oben herab. Da erscheinst du, ein Engel
Gottes, und leitest mich treu, und lösest der bänglichen Sorge
Letzten drückenden Rest von dem frey aufathmenden Herzen.
Nimm, o Freundin! den Dank der Seele, die du erfreu't hast,
Und wenn heut mein Werk mir gelingt, wenn am lohnenden Abend
Ich in der Mutter Schooß die Fülle der goldenen Körner
Gieße, bin ich nächst Gott nur deiner Liebe dieß schuldig."

Also Ruth. Und jetzt von der Freundin belehret, die sorgsam
Ihr die Pfade nach Boas Feld bezeichnete, ging sie
Eilenden Schrittes und froh den fleißigen Schnittern entgegen.
Schüchtern betrat sie das Feld, und stellte sich hin, wo die Dirnen
Garben banden, und sammelte still die zerstreueten Halmen,
Oft vor der Neugier Blick erröthend, öfter bescheiden
Weichend dem regen Gewühl der emsig umwandelnden Männer.
Als ihr schüchtern Benehmen sah der Ält'ste der Schnitter,
Ließ er die Arbeit, und trat zu ihr mit freundlichen Worten:
„Nicht so furchtsam, mein Kind! Tritt näher, und ließ nur die Ähren
Ungescheuet, die nie auf unsern Feldern mit karger
Sorge gesammelt werden; denn also will's der Gebieter.
Boas Knechte rühmen wir uns, des reichesten Herren

Und des besten, von dem noch unbeschenket kein Armer,
Ungetröstet kein Weinender ging. D'rum sammle nur muthig,
Daß nicht, sieht man so fern dich steh'n, und so selten dich bücken,
Uns mit gerechtem Spott der Vorüberwandelnden Einer
Treffe, tadelnd den Geitz, und die nicht befohlene Härte;
Denn, wer in Bethlehem wohnt, der weiß, wie Boas gesinnt ist."
Also der Knecht, und es strebte Ruth, ihm freundlich zu danken,
Als in der Schnitter Schaar sich ein dumpfes Gemurmel, ein leises
Flistern erhob: „Es nahet der Herr! Es kommt der Gebieter!
Boas kommt!" Und Alles verließ die Arbeit, und stellte
Ehrfurchtsvoll sich hin in langen Reihen, die Ankunft
Ihres geliebten Herrn mit stiller Achtung erwartend.

Ruth auch reihete sich an die garbenbindenden Mädchen;
Aber es pocht ihr stärker das Herz, und seltene Unruh
Faßt ihr Wesen, als jetzt des Edelverkündeten Anblick
Überraschend und unverhofft, und so nah' ihr bevor steht.
Eine hohe Gestalt voll Würd' und männlichen Anstands,
Nicht in der Blüthe der Jugend mehr, doch edel und kräftig,
Schreitet Boas herab durch der Schnitter Reihen, und grüßet
Freundlich zur Rechten und Linken die Seinigen, und es verklären
Sich in Lächeln und Lust die sonneverbrannten Gesichter,
Wie sie der milde Blick des Herrn, sein gütiger Gruß trifft.
Zögernd weilet er hier und dort, und theilet Befehl' aus,
Lobt und tadelt, und lenkt mit wenigen Worten die Arbeit.

Jetzo hat er die Reih'n durchwallt, und am äußersten Ende
Fällt auf die hoch erröthende Ruth sein Blick, und betroffen
Bleibet er steh'n. Sie senket das Aug', und grüßt ihn bescheiden,
Und ein unwillkührlich Gefühl ergreifet und heißt ihn,
Tiefer sich vor dieser Gestalt, und ehrender neigen.
Aber nun wendet er langsam sich, und rufet der Knechte
Ersten, dem er vertraut die Aufsicht über die Schnitter,
Hin zu sich, und befragt ihn leise: „Weß ist die Jungfrau
Dort am Ende des Reih'ns bey den garbenbindenden Mädchen?
Kennest du sie? Wie kommt sie hierher? Was ist ihr Verlangen?"
Und es erwiederte drauf der Knecht: „Wohl kenn' ich die Dirne,
Ruth ist's, die Moabitin, die mit Naemi, der Schwieger,

Wieder gekommen den vorigen Herbst aus Moab's Gefilden.
Herr! du weißt, wie es war, und welche liebende Sorgfalt
Sie der Mutter bewies! Jetzt ist sie arm und verlassen,
Und da kommt sie her auf das Feld, und lieset die Ähren,
Die wir auf dein Geheiß nicht ängstlich sammeln. Bescheiden
Hält sie stets sich von fern, und weilet züchtig und ehrbar
Nur bey den Dirnen dort, und flieht die Nähe der Knaben."

Freundlich vernahm des Knechts verständiges Wort der Gebieter;
Und er wandelte sinnend hinab, wo hinter den Dirnen
Still mit gesenktem Blick, die schöne Fremde der Halmen
Gold von der Erd' auflas, und sprach mit gütigen Worten:
Meine Tochter! Es freuet mich sehr, daß vor anderen Feldern

Du das meine gewählt, und mir Vertrauen bewiesen.
Darum weiche nicht mehr von hier, so lange die Ernte
Währt, und halte dich stets zu meinen Dirnen, und sammle,
Wo sie geschnitten, die Frucht, und fürchte keinerley Kränkung.
So du aber dürstest: so geh und trinke des Wassers,
Welches die Knaben geschöpft, und setz' am heißeren Mittag
Mit den Dirnen dich hin in Palmenschatten, erfreue
Mit Getränk und Speise dein Herz, und genieße der Ruhe."
Und es neigete Ruth sich tief vor dem Edlen, und sprach so:
„Herr! ich weiß nicht, wodurch ich Gnade gefunden vor deinem
Blick, da ich fremd bin, und unbekannt in Bethlehem Juda."
Doch es erwiederte Boas darauf mit sichtlicher Achtung:

„Meine Tochter! nicht bist du mir fremd; denn ich kenne die Liebe,
Die du dem Gatten erzeigt und der Mutter; kenne die Tugend,
Die dich bewog, dein Vaterland und die heimischen Götter
Zu verlassen, und hier bey dem fremden Volke zu wohnen.
Dir vergelte der Herr die fromme Gesinnung; es werde
Einst vollkommen dein Lohn vor Israel's Gott, weil du Zuflucht
Unter seinen Flügeln gesucht, und vertrauend ihm anhängst."

Als nun jetzo die Zeit des Mittags nah'te, da setzten
Sich die ermüdeten Schnitter hin in den kürzeren Schatten.
Aber den Dirnen folgete Ruth, voll regen Verlangens,
Jeden gütigen Wink des edlen Herrn zu vollziehen.
Also saßen sie dort, und frohes Lachen, und harmlos

Lautes Geschwätz umkreis'te den ländlichen Tisch. Nur die fromme
Ruth, in Gedanken versenkt, saß still, des muntern Gespräches,
Und der fröhlichen Schaar, und des reichen Mahles nicht achtend.
Aber es wandelt, entfernt vom lauten Schwarm, der Gebieter
Dort im einsamern Schatten; er sieht den schweigenden Tiefsinn,
Welcher der Fremden Blick zu bewölken scheinet, und jetzo
Nah't er, und setzt sich zu ihr, und spricht mit freundlicher Güte:
„Warum issest du nicht, mein Kind, und sitzest so schweigend?
Welcher Kummer belastet dein Herz? Es geht mich dein Wohlseyn
Näher an, als du denkst. Doch ich schweige davon, und Naemi
Wird dir erklären, was jetzt mir nicht zu sagen geziemte.
Dieß nur wünscht' ich von dir, du möchtest als Vater mich anseh'n,

Und mir frey entdecken den Schmerz, der die Seele dir drücket.
Sieh, es gönnet vielleicht mir Gott die Freude, zu helfen;
Oder vermag ich es nicht, so klage dennoch dein Leid mir;
Leichter wird der besprochene Gram, und lös't vom Gemüthe
Milder sich ab, dem schönen Gemüth, das für And're nur lebet,
And'rer Glück nur kennt, und sich selbst aufopfernd vergisset."
Also redete freundlich und ernst der treffliche Boas.
Und es fasset sich Ruth, und spricht: „Wie kann ich die Güte,
Wie verdienen, o Herr! die Gnade, die du mir zeigest?
Sieh, mich beschämet dein Lob, und die allzufreundliche Sorgfalt.
Nicht betrübt ist heute mein Herz, nicht Trauer umwölket
Mir das Aug'. Ich sann mit freyem, hohem Entzücken

Gottes Fügungen nach, die so wunderbar, so verborgen,
Und so liebend hierher auf deine Felder mich führten,
Daß ich dich sah, dich kennen lernte, den Edlen, den Guten,
Welchen die ganze Stadt verehrt. Und dieß in des Herzens
Innersten Tiefen mit Lust und heiliger Freude bewegend,
Saß ich still, und vergaß zu essen; denn es erquickt ja
Mehr als Speis' und Trank den bekümmerten Menschen die Freude."
Also antwortet' ihm die kindliche Ruth; und es ward ihm
Leicht um's Herz, da er froh und ohne Kummer sie wußte.
Aber mit gütigem Ton ermahnt' er sie jetzo zu essen.
Und es bracht' auf seinen Befehl in zierlich geflocht'nen
Körben ein Knabe das Brot und die Früchte, brachte den gold'nen

Künstlichen Becher, aus dem nur Boas pflegte zu trinken,
Wenn in des Mittags Gluth er die Schnitter besuchte, mit reiner
Schäumender Milch gefüllt, und stellt' ihn vor den Gebieter.
Boas aber reichete Ruth das Brot und die Früchte,
Aß dann selber mit ihr, und trank aus dem zierlichen Becher.
Aber die Sonne verließ des Mittags Thron, und die Schnitter
Standen gesättiget auf, und kehrten wieder zur Arbeit.
Boas aber entfernte sich, und ertheilte dem Ält'sten
Seiner Knechte Befehl und hieß ihn zwischen den Garben
Liegen zu lassen mit voller Hand die geschnittenen Halmen,
Daß die Fremde, von keinem beschämt und gekränket, sie lese.
Also sprach er, und ging hinauf nach Bethlehem Juda.
Und es sammelte Ruth die reichlich zerstreueten Ähren,

Bis die Kühle des Abends herab sank. Als sie sie jetzo
Ausschlug, trug sie mit Mühe die goldene Last, und erreichte,
Schwer beladen, doch innig vergnügt, die Wohnung der Mutter.
Vor der beschatteten Thür der kleinen Hütte, nicht sonder
Unruh, harrte der Wiederkunft der Tochter Naemi.
Doch von weiten verkündet' ihr schon Ruth's heiteres Auge,
Und ihr fröhlicher Gang die gute Botschaft, und als sie
Jetzt, die willkomm'ne Last ihr schnell abnehmend, mit Staunen
Sah die reiche Fülle des Korns: da ergoß sich der Tochter
Überströmend Gefühl, und sie erzählte voll Eifer,
Wie sie am Morgen gebetet zu Gott, wie ihr Thamar erschienen,
Und auf Boas Feld sie gesandt, und wie edel, wie liebreich
Sie der treffliche Mann empfangen. Funkelnd von schöner

Freude strahlt ihr das Aug', und es glüthen die rosigen Wangen,
Wie sie jegliches Wort, das Boas gesprochen, der Züge
Ausdruck, wie sie sein Auge, voll Ernst und Güte, der Stimme
Süßen melodischen Laut ihr beschrieb. Es horchte Naemi
Still und gedankenvoll, und wog im Herzen der Worte
Viel bedeutenden Sinn, das allzu treue Gedächtniß,
Und der Wangen Gluth, und den Feuereifer der Rede.
Endlich nimmt sie das Wort, und spricht: „Und weißt du auch, Liebe!
Ahndest du wohl, was Boas dir ist? Vom Geschlecht Eli Melech's
Stammt er, wie jener Mann, der nach der Sitte des Landes
Jetzt die Güter genießt, die einst mein Gatte besessen,
Und nach gleichem Gesetz verpflichtet ist, die verlass'ne

Witwe, dich, o mein Kind! zur Gattin zu nehmen, so bald du's
Wünschest, und deinen Theil an der Habe der Väter verlangest.
Immer verwarfest du noch dieß Bündniß, zogest noch immer
Dürftige Freiheit vor dem theuer erworbenen Reichthum
An der Seite des Mann's, des wilden, den du nicht liebest.
Aber höre mich jetzt, und behalt' im Herzen die Worte.
Schlägt der erste Erbe dich aus, und entsagt er den Gütern
Meines Gatten, und deiner Hand; dann erbet die reiche
Habe, erbet das Recht auf deinen Besitz der gepries'ne,
Edle Mann, den du heute geseh'n, der treffliche Boas.
Darum sagt' er dir auch das bedeutende Wort, und verwies dich
Zart und edel fühlend an mich." Hier endet Naemi.
Aber Ruth antwortete nicht. Zu viele Gedanken,

Zu viel Regungen drängten sich schnell und stürmend in ihrer
Brust, und erleuchteten hell die verborgensten Tiefen der Seele.
Jetzt erhebt sie sich rasch, und nahet Naemi, und öffnet,
Wie zur Rede, den Mund; — doch schnell verstummet sie wieder,
Drücket heftig an's klopfende Herz die staunende Mutter,
Und enteilt in's stille Gemach zu einsamen Träumen!

Dritte Idylle.

Herrlich pranget die Flur im Feyerschmucke des Frühlings,
Wenn in strotzender Füll' an Blüthe Blüthe sich dränget,
Alles webet und lebt im bevölkerten Hain', in der Lüfte
Weitem Meer, auf dem Schooß der Nahrung spendenden Erde.
Aber wie süßer noch ist des Lenzes Beginn, wenn mit lauen
Lüften uns Jugendgefühl und Kraft in die offenen Sinne
Dringen, wenn Alles um uns in's Leben ersteht aus des Winters
Schlaf, die Knospe des Baums zu schwellen beginnt, und in zartes
Blättergekräusel der Strauch, wie in grünen Schleyer, sich hüllet;
Wenn der Erstling der Blüthen, am Morgenstrahl den geheimen

Busen öffnend, mehr Freude gewährt, als in späteren Tagen
Nimmer der üppige Flor auf farbenstrahlenden Beeten!
Also die heilige Zeit der erwachenden Liebe, dieß Eden
Unsers Lebens, zu dem der Verwiesene nimmer zurück kehrt!
Wenn in der Tiefe der Brust verschlossen, das zarte Geheimniß
Noch die Schranken der Lippe nicht übertrat, nur ein dunkles
Ahnden, ein süßes Hoffen das Herz bewegt, wenn Alles
Rings umher zur Beziehung wird auf ein einziges, hohes
Bild, das im himmlischen Glanz die Seele strahlend erfüllet!
O, was ist dann ein Blick, ein Händedruck, ein entschlüpfter
Seufzer in jener Zeit der tiefsten, regsten Bedeutung,
Wo selbst Zweifel und Angst und Ungewißheit die zarten

Fäden nur fester schlingt, und unzerreißlicher bindet!
Dann genießet das reiche Herz die Freuden von langen
Jahren im schnellen Raum des Augenblicks, und die Ahndung
Spendet ihm Himmelsgenuß, den nie die Wirklichkeit kennet.

So im süßen Gefühl, sobald der heiligen Frühe
Strahl auf den waldigen Höh'n erwachte, wandelte täglich
Ruth auf die Felder hinaus, und kam mit jeglichem Abend
Stiller zurück, und tiefer in sich gekehret. Ein neues
Höheres Leben, beglückend und schön, begann ihr im Innern.
Aber es schwieg ihr Mund; denn seit dem ersten Gespräche,
Das ihr den leuchtenden Blitz in des Busens Tiefen geworfen,
Und ihr verborgenes Selbst ihr enthüllt, vermied sie der Mutter
Sorglich forschendes Aug', und nannte schüchtern den theuern
Nahmen, nie ungefragt, nie ohne glühende Röthe.

Ihn auch drängte das Herz, das verlangende, jeglichen Morgen
Früh' auf die Felder zu geh'n, wo die Seinigen schnitten, wo, folgsam
Seinem milden Gebot, die schöne Fremde sich einfand.
Wenn bey des Mittags Gluth die Schnitter ruhten, am Abend,
Wenn in dem scheidenden Strahl der Palmen Wipfel erglühten,
Und auf der Garben Gold die frohe Schaar sich gelagert:
Sucht' und entdeckete bald sein Blick sie unter den Mädchen.
Also entdecket des Gärtners Aug' von weiten die Lilje,
Wenn sie, das zierliche Haupt zur Erde gesenkt, in bescheid'ner
Anmuth über die Welt gemeinerer Blumen hervor ragt.
Und er ruh'te bey ihr, im Weh'n der säuselnden Schatten,
Oder auf schwellende Garben gestützt, in süßen Gesprächen.

Dann erzählte sie ihm von Moab, von den Gefühlen
Ihrer Jugend, von ihrem Gemahl, der zu früh ihr hinab sank,
Und von der trefflichen Frau, der hoch verehreten Mutter.
Oft auch enthüllte sein reifer Geist das Buch der Erfahrung
Ihrem erstaunten Blick, und gab ihr Kunde von fernen
Landen, von manchem Geschlecht der weit verbreiteten Menschen.
Denn er hatte bereits der Städte viel', und entfernte
Meere begierig durchschifft im raschen Treiben der Jugend;
Hatte die Sitten der Völker geseh'n, ihr Wirken und Trachten
Oft mit Staunen, und oft mit zürnender Seele bemerket.
Dann ergoß sein Herz, im begeisterten Lobe der seltnen
Tugend, sich warm und voll, und lauschend hing der entzückten

Hörerin Geist, ihr thränender Blick an den Lippen des Redners.
Offen lag dann vor ihm ihr kindlich Herz, und er schaute
Durch der Augen hellen Krystall in die innersten Tiefen
Dieses reinen Gemüths, aus dem die Lehren der Tugend,
Jegliches Guten Keim in schönen Blüthen hervor ging.
Täglich ward sie ihm mehr, und täglich dacht' er mit ernstem
Geist an die künftige Zeit, an die Freuden glücklicher Ehen,
An der Verwandtschaft Band, das ihm die Holde verknüpfte,
Und was ein liebendes Weib dem Manne seyn kann. Doch ernster
Stand vor dem prüfenden Blick der Jahre mächtiger Abstand,
Und wie leicht ein schönes Gemüth sich täuscht, und für Liebe
Hält, was Dankbarkeit war, und schnell vergehende Rührung.

Und er beschloß zu schweigen, und tief im innersten Busen
Zu bewahren die Gluth, und des Herzens reges Verlangen.

Also nah'te der Tag, der Ernte letzter. Mit trübem
Trauernden Blick betrat die Stoppelfelder, den Schauplatz
Ihrer seligsten Zeit, der bald entfloh'nen, die fromme
Ruth, und achtete nicht des lauten Jubels der Schnitter,
Welche dem Erntefest' entgegen jauchzten, und sah nur
Sehnend und unruhvoll den Weg hinan, den mit jedem
Morgen Boas herab zu den Seinigen pflegte zu kommen.
Endlich erschien er; doch düsterer Ernst bewölkte sein Auge.
Schnell und finster ertheilt' er Befehl den harrenden Knechten,
Ordnete jedes Geschäft mit sicherem Geiste, begrüßte

Ruth, so gütig, doch nicht so warm, wie sonst, und verließ sie
Bald, und eilete fort von dem Feld, von den Freuden der Seinen.

Diese lagerten sich im säuselnden Schatten zum reichen
Mahl; es gingen, gefüllt mit dem Blut der Traube, die Becher
Blinkend umher, und bäurischer Scherz und lautes Gelächter
Würzten das ländliche Fest, und Segenswünsche der Frohen,
Die er so glücklich gemacht, ertönten dem milden Gebieter.

Aber Ruth entfernte sich still. Die lärmende Freude
Schmerzt' ihr tief verwundetes Herz, und sie ging in des Haines
Schatten, ihr thränendes Aug' und ihren Kummer zu bergen.
Niemahls war die hohe Gestalt des verehrten Geliebten
Ihr so edel, so schön erschienen, niemahls noch hatte

Ihr erhab'ner sein Wesen gedünkt, als heut, wo er, ähnlich
Einem segnenden Gott, rings um sich Freuden gespendet,
Und dem frohen Genuß, dem Dank, wie ein Gott, sich entzogen.
Aber auch niemahls hatt' er so kalt, so fremd sie behandelt.
Dennoch liebte sie stärker, als je. Aus jedem Gebüsche
Trat ihr entgegen sein Bild: sie sah der düsteren Blicke
Dunkle, verhaltene Gluth, den Ernst der sprechenden Züge;
Hörte der Stimme Ton, der ihr im Innersten hallte,
Und empfand gedoppelt den Schmerz der erlittenen Kränkung.
Also irrte sie fort in des Hain's Umschattung, bis weit hin,
Wo, von Rosengebüschen umkränzt, ein heimliches Plätzchen
Still und verborgen lag. Ein Quell durcheilte die Blumen,

Brütende Vögel sangen im Nest, und Alles umher lud
Freundlich zu einsamer Ruh, und ungestöreten Träumen.
Und sie trat mit Lust in der Büsche liebliche Kühlung,
Die sie säuselnd umfing — doch plötzlich hemmt sie die Schritte.
Eine männliche, schlanke Gestalt, in die Blumen des Ufers
Hingegossen, schlummert am Bach. — Sie nah't mit beklomm'nem
Pochenden Herzen — und jetzt erkennt sie, was sie geahndet.
Boas ist es, er selbst, den innerer Kampf und gestörte
Ruh' in des Haines Schatten geführt, der Quelle Gelispel,
Und die liebliche Stille des Orts in Schlummer gewieget.
Schauernd, innig bewegt betrachtete Ruth die geliebten
Züge, den stolzen Wuchs, die Würde, welche des Schlafes

Hülle sogar dem Blick nicht zu entziehen vermochte.

Aber die Sonne wich nach Westen, und farbige Schimmer
Fielen durch das Gezweig auf den Ruhenden. Zärtlich besorget
Nah't sich Ruth mit schüchternem Schritt, und bog des Gebüsches
Blühende Ranken herab, und flocht mit zitternden Händen
Über des Schlummernden Haupt die Rosenlaube, der Dornen
Welche die zarte Hand ihr blutig ritzten, nicht achtend.

Aber, erweckt vom leisen Geräusch, fuhr Boas vom Schlummer
Hastig empor, und Ruth, erschreckt durch die rasche Bewegung,
Ließ das schwanke Gesträuch, und stand in holder Verwirrung,
Glühend roth, den Blick betroffen zur Erde gesenket.
Schweigend betrachtete Boas sie; er sah ihr Erröthen,

Ihren schüchternen Blick, die geflocht'nen Zweig', und erkannte,
Was sie gethan, wie schön sich ihre Liebe verrathen.
Freudig bewegte sich ihm das Herz im Busen, und drängt' ihn,
Alles zu sagen, und rasch durch ein offen Geständniß den langen
Kampf zu enden, den Streit der Gefühle freundlich zu lösen.
Und er nah'te sich ihr, und mit dem Blicke der Liebe
Faßt' er die Hand, die noch von den Dornen blutet', und sprach so:
„Ruth! Was hast du an mir gethan? Wie hab' ich die Liebe,
Wie die zärtliche Sorge verdient? Ich fühle der Neigung
Unaussprechlichen Werth, die du mir schenkest. So höre,
Höre, was mir die Brust seit langem schmerzlich beweget,
Was in ewige Nacht verhüllt zu bleiben bestimmt war.
Ja, ich liebe dich, Ruth! Nicht wie ein Vater die Tochter,

Nein, wie ein liebender Mann nach dem edlen Weibe verlanget,
Das ihm mehr ist, als Gold und Perlen; und wenn dich der Abstand
Unserer Jahre nicht schreckt, wenn eine zärtliche Neigung,
Wie sie mein ernster Gemüth dir weiht, der Jugend Gefühle
Dir zu ersetzen vermag: so sprich, und werde des Lebens
Treue Gefährtin mir, und laß uns jegliches Schicksal,
Welches der Herr verhängt, verbunden leichter ertragen."
Also sprach er, und schwieg, und drückte sanft die geliebte
Bebende Hand, und sah ihr bewegt in's glühende Antlitz.

Aber jetzo entstürzt' ein Strom von seligen Thränen
Ihrem Aug' und nahm ihr die Kraft, und den Willen zu sprechen.
Endlich lehnte sie sanft an seine Brust sich, und leisen,

Schmelzenden Tones flisterte sie: „Ich liebe dich, Boas!“
Und er schloß sie fester an's Herz, und drückte den ersten,
Feyerlich bräutlichen Kuß ihr auf die heitere Stirne,
Hob das sinkende Haupt ihr empor, und redete weiter:
„Auch die Bande des Bluts verknüpfen uns, Ruth! Wenn der erste
Erbe, welcher bis jetzt Eli Melech's Habe besitzet,
Nicht der Güter begehrt, und deiner Hand sich verzeihet:
(Und ich weiß es, sein Herz hat längst schon anders gewählet)
Siehe, dann bist du mein nach der heiligen Sitte der Väter,
Mein auf ewig durch Wahl und Gesetz und die innigste Liebe.
Heut noch eil' ich zu ihm, und hoffe mit freundlicher Rede
Mir zu gewinnen sein Herz, und nach meinem Wunsche zu lenken.
Aber du kehre jetzt, mein Kind! zurück zu den Schnittern,

Daß kein böser Verdacht dich treffe, wenn nach des Mahles
Freuden sie hier und dort sich verstreu'n, und die Kühlung des Haines
Suchend, im stillen Gebüsch an meiner Seite dich finden.
Morgen komm' ich zu dir in der Mutter Wohnung, und führe
Heim die erwählte Braut aus ihren segnenden Armen."
Also sprach er, und schloß noch einmal fest das geliebte
Weib an sein klopfendes Herz. Sie aber faßte die Hand ihm,
Ruhete lang mit den Lippen darauf, und sprach: „Ich will Alles
Freudig vollziehen, was du gebeutst. Mir geschehe nach deinem
Willen. Leb wohl! Es möge der Gott der Väter dich schützen!"
Und sie wendete sich, und ging zurück auf die Felder.
Einer Träumenden gleich, in süße Gefühle verloren,

Harrte sie ungern noch bey dem fröhlichen Schwarme, bis endlich
Gegen das Waldgebirg die Sonne sank, und mit langen
Schwebenden Schatten die Flur, die goldumschimmerte, deckte.
Jetzo kehret sie eilend zurück nach Betlehem Juda,
Und sie stürzet der Mutter an's Heez, und rufet: „Er liebt mich,
Mutter! Er hat es gesagt. Ich werde sein glückliches Weib seyn!“
Rasch nun erzählete sie mit freudestrahlenden Blicken
Ihr die Geschichte des Tags, und was auf dem Feld bey den Schnittern,
Was im Rosengebüsch ihr unvergeßlich begegnet.
Und es erwiederte darauf die verständige Witwe Naemi:
„Meine Tochter! Ich preise die Hand der waltenden Vorsicht,
Welche dich sichtbar geführt. Sie sandte zuerst dir die treue
Thamar, und lenkte durch sie den irren Schritt auf die Felder

Eines verwandten Mann's; sie neigt in zärtlicher Liebe
Dir sein treffliches Herz, so wird sie Alles vollenden,
Was sie so schön begann, und jene regen Gefühle,
Welche den ersten Tag der Ankunft unter der Palmen
Wipfel, am heiligen Quell, mit dunkler Gewalt dich ergriffen,
Jene Gesichte, sie stammen vom Herrn, sie verkünden uns Großes,
Was in der Zukunft Schooß noch schlummert, Allen verborgen."
Also Naemi, und ernst gerührt durch die Rede der Mutter
Faltete Ruth die betenden Hände, blickte zum tiefen
Nächtlichen Himmel empor, und es glänzten die ewigen Sterne
Funkelnd im schönen Auge, dem Thränen des Dankes entflossen.
Lange saßen sie noch beysammen, süße Gespräche
Wechselnd, und freudig des nicht vermißten Schlummers entbehrend.

Als auf der Berge Stirn der röthliche Morgen hervor trat,
Und den luftigen Schlaf von der Glücklichen Augen verscheuchte,
Schmückete sorglich sich die harrende Braut, von der Mutter
Emsig bedient, die gern die Schöne reitzender machte.
Nur zuweilen durchflog ein banger Gedanke der Frohen
Geist, ob der Erbe wohl den Tausch genehmigt, ob Boas
Glücklich sein Herz gelenkt, und Alles nach Wunsche vollendet.
Aber Naemi zerstreute die Furcht mit besonnener Rede,
Hieß sie gläubig dem Herrn vertrau'n, und der seltenen Schickung,
Welche vergebens nicht so wunderbar sie geleitet.

Also sprachen sie noch, da rauscht' es draußen von Tritten
Kommender Männer, und Boas trat in fürstlichem Schmucke,

Wie es dem Ersten des Stamms geziemt', in die Thüre der Hütte,
Nah'te der zitternden, hocherröthenden Ruth, und begrüßte
Feyerlich sie als Braut, als seine künftige Gattin.
Denn es hatte sein ruhiger Geist mit Klugheit und Würde
Alles zum Guten gelenkt, es hatte willig der Erbe
Vor den Ält'sten des Stamms sich seiner Rechte verziehen
Öffentlich, und Boas die Braut, und die Güter gegeben.
Solches erzählt' er ihr nun mit geflügelten Worten; die Knaben
Brachten die Brautgeschenke herein, die köstlichen Schleyer,
Reiche Gewand', und Spangen von Gold, und Sabäische Würze.
Aber die glückliche Ruth sah nur den Geliebten; des Schimmers,
Der ihn umgab, gewahrte sie nicht; ihr schwimmendes Auge
Hing bezaubert an seiner Gestalt, an den liebenden Blicken.

Also ward Ruth das beneidete Weib des trefflichen Boas,
Und es gab der Herr ihm Gedeih'n. Bald wiegte Naemi
Einen blühenden Enkel im Schooß, und pflegte des Kindes
Liebend, wie sie der Söhne gepflegt, der frühe verblich'nen.
Und der Knabe ward Obed genannt, der Vater Isai's;
Aber Isai zeugte den Mann nach dem Herzen des Höchsten,
David, den treuen Hirten, zuerst der Kamehle des Vaters,
Dann des erwähleten Volks, den Sänger der Psalmen, und Ahnherrn
Eines größern, der kam, den Erdkreis selig zu machen.

Hagar in der Wüste.

Hagar in der Wüste.

„Hagar! Komm aus der Hütte hervor, und höre gelassen,
Was ich auf Gottes Befehl dir verkündige. Lange schon störet
Dein und Sarah's gereiztes Gemüth den Frieden des Hauses;
Lange strebet ihr schon mit feindlichem Sinne, den Busen
Glühenden Hasses voll, einander zu kränken; und fruchtlos
Blieb noch jeder Versuch, die empörten Geister zu stillen;

Denn mit Nichten vergißt den Stolz der dienenden Sclavin
Ob des früher geborenen Sohns, und des spottenden Knaben
übermüthigen Trotz die gebietende Frau, so wie nimmer
Schwindet aus deiner Brust der Schmerz vereitelter Hoffnung,
Und die Bilder des Glücks, das deinem Sohne bestimmt war.
Darum trennet euch jetzt. So hat der Herr es befohlen,
Welchem höchlich der Zorn mißfällt, und die lodernde Feindschaft.
Wandle nach Sur hinab zu deinen Freunden, wohin du
Schon vor Jahren einmal entflohst, mit unwilliger Seele,
Nicht zu dulden den Druck und den lastenden Zwang des Gehorsams.
Dort hin wandele nun mit deinem Knaben, und nimm noch
Diese Gabe von mir, und diese Flasche mit Wasser,

Sammt dem Brote, das dir für die kurze Reise genüget:
So du achtest des Wegs, und nach dem Brunnen bey Kades
Richtest den sichern Schritt. Nun geh, und rufe den Knaben,
Zeuch in Frieden dahin: es möge der Herr dich geleiten."
Also sprach zu der Magd, der Ägyptischen, welche den ersten
Sohn ihm hatte geboren, der Gott gesegnete Weise,
Abraham, reichte dann die Geschenk', umarmte den Knaben,
Und entließ sie im Namen des Herrn. — Betroffen, im tiefsten,
Innersten Herzen verletzt durch die unerwartete Kunde,
Hielt mit Mühe nur Hagar's Stolz die Thränen, auf daß sie
Nicht hinströmten vor ihm, der sie verstieß, und der Seele
Blutende Wund' ihm zeigten. Verdüsterten Sinnes und schweigend

Nahm sie die Gaben, ergriff die Hand des Kindes, und wandte
Hin zur Wüste den Schritt. Es stiegen dunkel und nächtlich
Feindliche Bilder empor in ihrem Herzen, und ließen
Sie nicht achten des Wegs, nicht an des Irrens Gefahren
Denken, welche so leicht dem Wandrer droh'n in der Wüste.
Rastlos eilte sie fort und fort, als wäre Gewinn ihr
Jeglicher Schritt, der weiter sie schied von Abrahams Hause.
Jetzo hatte bereits des Gluthversendenden Mittags
Thron die Sonne bestiegen; nach Kühlung lechzend verbargen
Sich die Thiere des Felds, zur Höhle schlüpfte die Eidechs,
Als von der Hitze geweckt, und dem Fleh'n des ermatteten Knaben
Auffuhr aus dem Gedankentraum die sinnende Hagar.

Wild und staunend sah sie umher, und erkannte die Gegend
Nicht, und fand sich allein in nie gesehenen Gründen,
Wo kein leitender Pfad ihr erschien, kein freundliches Zeichen
Lenkte den irrenden Schritt nach wohlbekannten Gefilden.
Aber sie schwieg, nicht mehr das zagende Kind zu betrüben,
Welches mit Thränen immer, und kindischem Schmerz die Verweisung
Klagend, zurück in das Haus der Jugendfreuden sich sehnte.
Und sie lagerte sich in Palmen schatten, und theilte
Mit dem Knaben ihr Mahl, und schauderte bey dem Gedanken,
Wenn den kommenden Tag verzehrt der ärmliche Vorrath,
Und kein wirthlicher Ort erreicht seyn würde. Da senkte
Tröstend und mitleidsvoll, des Kummers süßes Vergessen,
Sich balsamischer Schlaf herab; die armen Verbannten

Schlummerten hin in seinem Arm, und fühlten ihr Leid nicht.
Tiefer sank nun die Sonn', es dehnten über die Flächen
Riesenschatten sich hin, und Kühlung entwehte den Palmen,
Als, vom Schlummer erquickt, die Mutter erwachte, mit Schonung
Weckt' ihr schlafendes Kind, und Beyde gestärkt sich erhoben,
Muthig zu suchen den Pfad, der aus der Wildniß sie führe.
Aber kein Pfad erschien. Es sank vom Zelte des Himmels
Dunkel, und dunkeler stets die Nacht, es traten die Sterne
Glänzend hervor aus tiefem Blau; die Thiere des Waldes
Regten allmählig sich; nach Raube brüllten die jungen
Löwen, heischend von Gott die zugemessene Speise.
Da erzitterte Hagars Herz, da verließ sie ihr hoher
Muth, und sie weinte vor Furcht, nicht ihrentwillen, des holden

Knaben willen, der bang' an ihre Seite sich schmiegte.
Träg', endlos verschlich in unsäglichem Grauen und stummer
Angst ihr die lange Nacht, und schien ihr ewig zu währen.
Als nun endlich hervor aus des Aufgangs Thoren der Morgen
Trat, und alles verjüngt, des frisch aufblühenden Lebens
Sich erfreut' im goldenen Strahl, da hub auch die arme
Hagar, ermattet, erschöpft sich auf vom unwirthlichen Lager,
Wo sie die langen Stunden verwachte. Der spärliche Vorrath,
Nicht für so langes Irren berechnet, das einzige Brot war
Gestern verzehrt, und leer der Krug mit der labenden Quelle.
Ach, und vielleicht wie fern ein gastfrey Dach, das den Müden
Freundlich Erquickung böt', und Schutz in den glühenden Stunden!

Aber noch war das Maß von Jammer, welches des Herren
Unerforschlicher Schluß ihr hatte bestimmet, noch war es
Nicht erfüllt, noch nicht versöhnt des Ewigen Zürnen.
Schon stieg höher und höher hinauf zur Zinne des Mittags
Gluth ausströmend die Sonne; die blauen Lüfte verschwebten
Tief am Himmel im weißlichen Duft; ein trockener Nebel
Lag auf qualmenden Flächen umher; die sengenden Strahlen
Schossen brennend herab auf der Wandrer Scheitel, und brennend
Dampfte der heiße Sand, und athmete wehende Gluth aus.
Qualvoll wurde nun jeder Schritt in der offenen Wüste,
Wo nur selten ein Baum, ein halb entblättert Gesträuche
Dürftigen Schatten bot. Nun kam zu den Qualen der Hitze,
Zu der Ermüdung Last, des Dursts verzehrende Marter.

Weinend flehte das Kind um Wasser, ach nur um Einen
Tropfen! sein Flehen zerriß das Herz der verzweifelnden Mutter.
Bald vermocht' er nicht mehr auf heißem Sande mit wunden
Sohlen zu gehn, da nahm, selbst halb ohnmächtig, ihn Hagar
Auf, und trug ihn mit Müh', bis endlich zu schwer ihr die theure
Last ward, und sie erschöpft ausbrach in die jammernden Worte:
„Nein, ich vermag nicht mehr, dich Sohn, zu tragen. Es brechen
Unter des sinkenden Körpers Last die ermatteten Glieder.
Jede Hoffnung entflieht dem erschöpften Geist, und die letzte
Regung der schwindenden Kraft verläßt mich! So ist es beschlossen,
Daß in der Wüst' unwirthbarem Schooß die verlaßne, verbannte
Hagar sterbe den Tod — den jammervollsten, den bängsten,

Ach des Verschmachtens Tod! Mit ihr der verstoßene Knabe! —
Unglückseliges Kind! zu welcher Hoffnung geboren,
Und zu welchem Schicksal verdammt! Sind dieß die Gezelte
Deines Vaters? Die Wohnungen dieß der Füll' und des Reichthums?
Dieß dein Erbe? Die Wüste voll Grau'n und unnennbaren Schreckens,
Dieser brennende Sand, die seltenen Bäume, durch deren
Welke Zweige der Strahl der Sonne sengend hindurch dringt!
Ach, und rings umher kein Quell, kein Bach, nicht ein Tropfen
Wassers, den lechzenden Mund des Knaben zu netzen, die Seele,
Welche zu fliehen droht, in der zarten Hülle zu halten!
Er, der die Raben nährt, die Lilien kleidet, er hört nur
Unser Rufen um Hülfe nicht, und wendet sein Antlitz
Ab von des Knaben Noth, von der Mutter unendlichem Jammer!
Ist nun dein Zorn gestillt? Ist deine Rache gesättigt,

Die du mit glühendem Haß mich verfolgest, grausame Sarah?
Bin ich elend genug? Nun sind die feindlichen Wünsche
Deines finstern Gemüthes erfüllt! Die gefürchteten Beyde,
Welche seit Jahren dein Geist zu verderben strebte, sie sind nun
Elend, verbannt, verirrt, verschmachtend, nahe dem Tode! —
Und um welches Vergeh'n? Weil spät dem alternden Gatten
Sarah den Sohn der Verheißung gebar, und mit neidischem Auge
Sah des Frühergebornen Gedeih'n, die Liebe des Vaters
Unter die Söhne getheilt, und des Jüngeren Erbe geschmälert.
Darum wardst du verbannt, darum aus dem Hause des Vaters
Fort in die weite Welt, in die Wüste getrieben, wo deiner
Harrt der entsetzlichste Tod, und deine Mutter verdammt ist,

Hülflos sterben zu sehn den Sohn, den innig Geliebten.
Weh! ich kann es nicht seh'n! ich kann nicht tragen den Anblick!
Stirb, unglückliches Kind! wenn keine Hülf' uns erscheinet;
Stirb — doch nicht vor dem Auge der jammervollsten der Mütter!" —

Also klagete laut die unglückselige Hagar,
Legte den Knaben dann, den Verlechzenden, welcher nur leise
Wimmernd, zu reden nicht, kaum mehr zu weinen vermochte,
Sanft in das welke Gras am Fuße der Palme, dann warf sie
Gegen über sich hin, und verhüllt' ihr Antlitz, und schluchzte
Laut, vergehend in Schmerz und unaussprechlichen Leiden.

Schweigend und stumm lag rings die weite Wüste, da rauschte
Nirgend ein Quell, da hallte kein Tritt, da tönte kein Bellen

Wachsamer Hunde, die Näh' hülfreicher Menschen verkündend.
Alles war still, und öd', und einsam um die Verlass'nen.
Aber auf einmahl hört in der tiefen Stille sich Hagar
Rufen; melodisch tönt zu ihren Ohren die Stimme,
Und sie erhebt sich erstaunt, und freudig bestürzet. Da sieht sie's
Schimmern. Ein himmlisches Licht, ein unaussprechliches Glänzen
überstrahlet den Mittag selbst; im rosigen Scheine
Schwebet die Lichtgestalt, und Hagar erkennet den Engel,
Den sie schon einst geseh'n, der ihr vor Jahren erschienen,
Als sie das erste Mahl entfloh, mit unwilliger Seele
Nicht zu tragen den Zwang, und die drückende Last des Gehorsams.
Strafend hieß damals sie der Engel weichen, und unter
Sarah den stolzen Sinn demüthigen. Dieser nun war es,
Welcher jetzt ihr erschien, doch nicht ein strafender Warner.

Liebreich glänzet sein Blick, von seinem himmlischen Anhauch
Grünet die Wildniß auf, in seinen Tritten entspriessen
Blumen, keimendes Gras erhebt sich, wehende Kühlung
Säuselt rings umher erquickend, und er beginnt so:
„Hagar! fürchte dich nicht! Gott hat erhöret des Knaben
Stimme, welcher dort liegt, er hat dein Rufen vernommen,
Deine Thränen gezählt. Gebüßt sind deine Vergehen,
Und sein heiliger Zorn ist versöhnt. Erhebe dich jetzo,
Nimm den Knaben, und führ' ihn am Arm; denn ich will ihn zum großen
Volke machen, so spricht des Himmels Herr und der Erde!
Und Gott wird mit dem Knaben seyn, er wird in der Wüste
Wohnen, ein Schütze, gereitzt und gefürchtet. Jedermanns Hand wird

Wider ihn sich erheben, und wider Jeden die seine."
Also sagte der Bote des Herrn. Im blasseren Schimmer
Schwand sein glänzendes Licht; jetzt ward er nicht mehr gesehen.
Aber wo er entschwebet war, da sprudelte murmelnd
Plötzlich ein Quell hervor aus frisch aufgrünenden Büschen.
Hagar sah die lebendige Fluth, sie hörte das Rauschen:
Ach, melodischer hatte zuvor die Stimme des Engels
Nicht ihr getönt! Vergessen war und verschwunden nun jedes
Leiden; sie schöpfte des Quells, erquickte den Knaben, und fand dann
Bald den leitenden Pfad, der aus der Wüste sie führte.
Also ward Ismael von Gott erhalten, und in ihm
Sein zukünftig Geschlecht, das Rosse zähmende, hohe
Volk, das ewig frey, die freye Wüste bewohnet,
Edel und kühn, dem Gesange hold und der zarteren Liebe,

Welchem, als es sich einst in seinem Vermögen erhoben,
Drey Welttheile gebebt, und das, des Wahren und Schönen
Göttlichen Strahl getreu in Mitte der Waffen bewahrend,
Zündend den Funken einst in Europa's lastende Nacht warf.

Rebekka.

Rebekka.

Nah' dem gastlichen Thor des Hauses, unter den Palmen,
Welche den mosigen Sitz beschatteten, ruhet' am Abend
Tharah's Erzeugter, der göttliche Greis, den am hohen Moria
Hatte der Herr geprüft, und treu in der Prüfung erfunden.
Zahllos kehreten jetzt von unabsehbaren Weiden
Ihm die Heerden zurück zu den Rinnen der Tränke. Da kamen
Langgehals'te Kamehl', und seidenhaarige Ziegen,
Schwere Rinder, und Schaf', und die Kraft der mutigen Rosse;

Staatliche
Bibliothek
Passau

Alle vom Strahle des Tags ermattet, alle nach Kühlung
Lechzend umwimmelten sie die Tränke. Rüstige Knaben
Stiegen eilend hinab zum tiefummauerten Brunnen,
Schöpften die silberne Fluth, und füllten die mächtigen Rinnen.
Mädchen kamen herbey, und brachten Futter und blanke
Eimer, und setzten sich hin, die strotzenden Euter zu leeren.
 Abraham sah das frohe Gewühl, die Fülle des Reichthums,
Seine Heerden verbreitet vor sich, und im dankenden Herzen
Pries er den Herrn, der ihn hoch vor vielen Andern gesegnet.
So wie am Abend jegliches Tags, so schaut' er am Abend
Seines Lebens zurück in die wohlvollendete Laufbahn;
Und es gingen vor ihm die entfloh'nen Jahre vorüber,

Jen' im fröhlichen Licht, und dies' in Dunkel gehüllet,
Wie sie nach ewigem Rath der Gott der Väter ihm sandte.
Ernst gerührt durchdacht' er den Weg, den der Herr ihn geführet,
Wie er zuerst ihn rief aus der Heimath fernen Gefilden,
Wie er in Schlachten ihm Sieg verlieh, die verlorene Gattin
Wieder zurück ihm gab am siebenarmige Strome,
Und den blühenden Sohn im Greisenalter ihm schenkte.
Süßer, freudiger Stolz, erhöht durch zärtliche Sorge,
Füllte sein väterlich Herz, als ihm des trefflichen Sohnes
Jugendlich schönes Bild vor die Seele trat; denn es regte
Mächtig schon in des Jünglinges Brust sich ein ahnendes Sehnen,
Und ein dunkles Gefühl noch nie empfundener Freuden.

Abraham dachte der Zeit, da er einst um Sarah geworben
(Sarah, welche schon långst im Schooß der zwiefachen Höhle
Schlief den ewigen Schlaf auf Ephrons Feld, des Hethiters,)
Dachte des häuslichen Glücks, das ihn so lange beseligt,
Und mit trüberem Blick, der noch im Grabe die Gattin
Ehrte, beschloß er dem Sohn ein holdes Weib zu erwählen,
Welches theurer ihm sey, als Gold und köstliche Perlen.
Aber die Töchter des Lands mißfielen in üppigen Sitten
Seinem ernsten Gemüth', und ungern hätt' er den theuern
Einzigen Sohn mit ihnen vermählt. Nachdem er nun Manches
Lang' im innersten Herzen bedacht und erwogen; da rief er
Eliezer herbey, den åltesten Diener des Hauses,

Welcher mit pünktlichem Fleiß vorstand den unendlichen Gütern;
Und der göttliche Greis begann so: „Lege die Hand mir
Unter die Hüft', und schwöre bey Gott, dem Herren des Himmels
Und der Erde, getreu zu erfüllen, was ich dir sage.
Sieh, es wächset heran mein Sohn, und nahet der Zeit sich,
Wo der liebende Mann nach dem Weib verlanget; auch reget
Mächtig schon in des Jünglinges Brust sich ein ahnendes Sehnen
Und ein dunkles Gefühl noch nie empfundener Freuden.
Darum hab' ich bestimmt, ihm ein holdes Weib zu erwählen,
Welches theurer ihm sey, als Gold und köstliche Perlen.
Aber die Töchter des Lands mißfallen in üppigen Sitten
Meinem Herzen: so ziehe denn hin in die süßen Gefilde,

Wo mein Auge zuerst das Licht sah, zieh' zu den Freunden
In mein Vaterland hin, und bring' dem trefflichen Sohne
Dorther ein blühendes Weib, an dem sein Herz sich erfreue."
Doch es erwiederte drauf der verständige Knecht Eliezer:
"So mir aber das Weib nicht folget; soll ich den Sohn dann
Bringen in jenes Land, woraus der Herr dich geführet?"
Lieber! das thue mir nicht, antwortete Tharah's Erzeugter:
Er, der allmächtige Herr des Himmels, der von des Vaters
Theurem Hause mich nahm, und der Heimath, der mir geschworen,
Meinem Samen dereinst dies Land zu geben, er wird auch
Seinen Engel senden vor dir, damit du dem Sohne
Nehmest ein liebliches Weib. So aber das Weib dir nicht folget,

Bist du des Eides los; doch niemals führe den Sohn hin.
Und es legt' Eliezer die Hand an Abrahams Hüfte,
Schwörend, alles getreu zu erfüllen, was er ihm sagte.
Als nun die Sonne trat aus der Morgenröthe Gezelten,
Jugendlich schön, und stark, als ein Held die Bahn zu durchlaufen,
Nahm der verständige Knecht Eliezer zehen Kamehle,
Nahm auch Knecht' und köstlich Geschmeid, und allerley Güter,
Und er machte sich auf, nach Nahor ziehend, in's ferne
Mesopotamien hin zu seines Herren Verwandten.
Abend war es, die Schwüle sank, die Wipfel der Palmen
Säuselten Kühlung herab, und tausend regere Lüfte
Raubten dem Nardenstrauch, und dem Cinnamomum Gerüche,
Da Eliezer vor sich erblickte die Mauern von Nahor.

Und er ließ vor der Stadt die Männer und die Kamehle
Lagern im Schatten des Baums am Brunnen. Jeglichen Abend
Kamen hierher die Töchter der Stadt, um Wasser zu schöpfen,
Und Eliezer betet' und sprach im innersten Herzen:
Höre mich, Abraham's Gott! und sey mir gnädig, und laß mich
Flehen ein Zeichen von dir, das deinen Willen mir kund thut!
Sieh, hier steh' ich am Wasserquell; die Töchter aus Nahor
Kommen täglich herab, am Brunnen Wasser zu schöpfen.
So nun ein Mädchen erscheint, zu dem ich spreche: O neige
Deinen Krug mir, und laß mich trinken; und sie erwiedert:
Trinke, mein Herr, ich will auch deinen Knechten und Thieren
Schöpfen, daß die es sey, die du bestimmtest für Isaak.

Also sprach er, und hatte nicht ganz die Bitte geendet,
Siehe, da trat aus dem Thor Rebekka, Bethuel's Tochter.
Bethuel aber war Nahor's Sohn, den ihm Milka geboren,
Nahor'n, der Abrahams Bruder war, und Tharah's Erzeugter.
Aber die Dirne trug den gehenkelten Krug an der Achsel,
Lieblich war sie von Angesicht, jungfräulich und sittsam,
Also stieg sie hinab zum tiefummauerten Brunnen,
Füllte den zierlichen Krug mit sprudelndem Wasser und eilte
Wieder empor. Da trat der verständige Knecht Eliezer
Ihr entgegen, und sprach: O laß mich ein wenig des Wassers
Trinken aus deinem Krug; ich komme weit her und habe
Mühsam des Tages Last und die Gluth der Sonne getragen.

Und sie erwiederte freundlich darauf: So trinke mein Herr denn;
Ließ den zierlichen Krug auf die Hand herunter, und reichte
Eliezern den kühlenden Quell. Als dieser getrunken,
Sprach sie: Nun will ich denn auch den Knechten und den Kamehlen
Schöpfen, bis Alle den Durst des heißen Tages gelöschet.
Und sie goß in die Rinnen die Fluth, und eilte zum Brunnen
Wieder hinab, und füllt' auf's Neu', und ruhte nicht eher,
Bis sie jeden der Männer erquickt und jegliches Lastthier.

Wundernd stand Eliezer von fern; es weilte sein Auge
Froh auf der hohen Gestalt, und den edlen Zügen der Jungfrau.
Aber so sehr ihn sein Herz auch drängte, schwieg er bedächtlich,
Bis er alles erkannt, und erforschet, ob auch sein Flehen

Habe gesegnet der Herr, und Gnade zur Reise gegeben.
Und er eilte zu seinem Kamehl, das auf willigem Rücken
Köstliche Güter trug, viel Gold und Silbergeschmeide,
Duftende Kleider und heißes Gewürz aus Saba's Gefilden.
Als er die Knoten gelös't an der wohlverschlossenen Kiste,
Und das Geschmeide durchsucht, da nahm er die Spange, des Künstlers
Göttliches Werk, die Stirn der holden Jungfrau zu schmücken,
Auch zwei Ringe von schwerem Gold' in getriebener Arbeit,
Daß sie den rundlichen Arm umschlössen. Wie er nun Alles
Sinnig hatte gewählt, und bedacht die verständige Rede,
Trat er zur Jungfrau hin, und sprach mit zierlichen Worten:
„Nicht von niederm Geblüt, und aus unansehnlichem Hause

Scheinst du, o Tochter, entsprossen zu seyn, die du gütig des Fremdlings
Dich erbarmst, und mild ihm reichst das Labsal der Quelle.
Möge dich segnen der Herr, und Gedeihn dir geben zu Allem!
Aber verschmähe die Gabe nicht, wie gering sie dir scheinet,
Welche dein Knecht dir verehrt, und verkünde mir treulich, aus welchem
Edlen Hause du stammst, und ob auch Raum ist in deines
Vaters Wohnung für mich, und Jene, so mich begleiten."
Also sprach er, und reicht' ihr die zierliche Spang' und die Ringe.
Aber das Mädchen empfing sie erstaunt, und bewunderte lange
Schweigend die göttliche Kunst der Arbeit, auch der Geschenke
Unvergleichlichen Werth, und dachte Manches im Herzen,
Wer wohl möchte der Fremdling seyn, woher er gekommen,

Der ihr so köstliche Gaben verehret. Endlich erwiedert
Sie mit freundlichem Ton: „O Fremdling, wer du auch seyn magst,
Der du den kleinen Dienst so überschwenglich belohnest,
Höre, was du zu wissen verlangest. Bethuel's Tochter
Bin ich, den Nahor'n einst die Gattin Milka geboren.
Auch ist Raumes genug in unserm Hause, wir haben
Reichlichen Vorrath an Futter und Stroh für deine Kamehle.
Darum bleibe bey uns; denn sieh, schon nahet die Dämm'rung,
Und ich eile sogleich es meinem Vater zu melden,
Daß er räum' und bereite das Haus." So sprach sie, und hub jetzt
Auf die Schulter den Krug, und grüßte freundlich, und kehrte
Sittsam eilend zurück in Nahor's wirthliche Mauern.
Und es folgt' Eliezers Blick der wandelnden Jungfrau

Staunend nach; dann neigt' er sich tief anbetend, und sprach so:
Hochgelobet sey Gott, der seine Wahrheit und Gnade
Nicht verlängnet an meinem Herrn! Sein heiliger Engel
Hat den Weg mir gezeigt, und mich zum Hause des Bruders
Meines Gebieters geführt. Der Name des Herrn sey gepriesen!
    Aber indessen am Quell der verständige Knecht Eliezer
Betete, hatte Rebekka die Stadt erreicht, und den Ältern,
Und dem Bruder erzählt, was ihr am Brunnen begegnet,
Auch die Spange gezeigt, und die köstlichen Ringe, daß Alle
Hoch erfreut und erstaunt der Jungfrau Rede vernahmen.
Laban eilte sogleich, und gab den Knechten und Mägden
Schnellen Befehl, das Haus zu räumen, und nährende Speise

Für die Männer, und Futter und Stroh für ihre Kamehle
Zu besorgen; dann ging er hinaus zum Brunnen und sahe
Eliezer bey seinem Gefolg'. Und Laban begann so:
Komm herein in die Stadt, du Gesegneter Gottes! Was stehst du
Draussen am Brunnen? Ich habe das Haus bereitet, und Raum ist
Nun für die Männer und dich, und alle deine Kamehle.
Sprach's, und führt' Eliezer hinein. Es folgten die Andern.
Und nun eilten herbey die Knechte des Hauses, und zäumten
Ab die belad'nen Kamehl', und trugen in räumige Kammern,
Wie sie den freundlichen Hof umgaben, alles Gepäcke,
Führeten dann zum luftigen Stall das folgsame Lastvieh,
Stellten es tief in die Streu, und schütteten reichliches Futter.

Aber am rauchenden Herd' stand mit der Mutter Rebekka
Ämsig besorgend das Mahl zu des lieben Gastes Bewirthung.
Und es wallte die Fluth im Kessel, da schickte die Mutter
Eilig zum Garten hinab, die duftenden Kräuter zu holen,
Welche gemengt in das Bad die Füße wandernder Männer
Stärkend erfrischen; dann goß sie in schöngeglättete Wannen
Sorglich die dampfende Fluth auf die würzigen Kräuter und sandte
Sie durch die Dirnen hinein, der Männer Füße zu baden.

Diese saßen indeß im hohen kühligen Saale
Und erfreuten ihr Herz durch Gespräche. Da traten die Mägde
Mit den Wannen herein, der Männer Füße zu waschen.
Ihnen folgten zwey Jünglinge nach, und breiteten weiche,

Zottige Fell' auf dem Estrich umher, und den köstlichen Teppich,
Von den Weibern des Hauses gewirket, und von Rebekka
Und der Mutter geziert mit den Schildereyen der Nadel.
Als des Waschens Geschäft vollbracht war, eilten die Mägde
Fort, und kehreten bald mit herzerfreuenden Speisen
Wieder und nährendem Brot in fein geflochtenen Körben.
Aber Rebekka selbst erschien, und brachte den Männern
Einen gehenkelten Krug voll Palmwein. Als sie nun Alles
Hatte mit klugem Sinn geordnet, rufte der Vater
Seine Gäste herbey zum lecker bereiteten Mahle.
Aber also begann der verständige Knecht Eliezer:
Das sey ferne von mir, daß ich die Speisen berühre,
Eh' ich kurz das Geschäft, weswegen ich kam, Euch verkündet.

Ich bin Abrahams Knecht. Des Himmels Herr und der Erde
Hat mit reichlichem Gut gesegnet meinen Gebieter,
Und er ist groß geworden. Es hat der Herr ihm Kamehle,
Schafe, Silber und Gold, und Knecht' und Mägde gegeben.
Auch hat Sarah, sein Weib, selbst hochbetaget, dem greisen
Gatten noch einen Sohn geboren. Diesem nun hat er
Seine Habe bestimmt, und all die unendlichen Güter.
Aber er rief mich jüngst, und hieß mich schwören, ich wollte
Seinem Sohne kein Weib aus des Landes Töchtern erwählen,
Sondern nach Mesopotamien zieh'n in die süßen Gefilde,
Wo er das Licht erblickt, und von dort dem trefflichen Sohne
Bringen ein blühendes Weib, an dem sein Herz sich ergötze.
Doch ich erwiederte drauf: Wie, wenn das Weib mir nicht folgte?

Und er sagte: der Herr, vor welchem ich wandle, der wird auch
Seinen Engel senden vor dir, und Gnade dir geben,
Daß du bringest dem Sohn ein Weib aus meiner Verwandtschaft.
Lassen sie aber das Weib nicht mit dir ziehen; dann Lieber,
Bist du des Eides los. So kam ich heute zum Brunnen,
Und ich flehte zu Gott, und sprach: Sey gnädig, und laß mich
Sehen ein Zeichen von dir, das deinen Willen mir kund thut.
Wenn ein Mädchen erscheint, zu dem ich spreche: O neige
Deinen Krug mir, und laß mich trinken; und sie erwiedert:
Trinke, mein Herr, ich will auch deinen Knechten und Thieren
Schöpfen, daß die es sey, die du bestimmest für Isaak.
Also sprach ich, und hatte nicht ganz die Bitte vollendet,

Siehe, da kam Rebekka heraus, und trug auf der Schulter
Einen gehenkelten Krug, und stieg zur Quelle hinunter.
Aber ich nah'te mich ihr, und bat sie um Wasser, und freundlich
Ließ sie den zierlichen Krug herab, und gab mir zu trinken,
Schöpfte den Männern sodann, und tränkte meine Kamehle.
Als ich die Spangen darauf, und die goldnen Ring' ihr gereichet,
Fragt' ich, aus welchem Haus sie stamme? Bethuel's Tochter
Bin ich, erwiederte sie, den Nahor'n Milka geboren.
Sieh, da neigt' ich mich tief, Gott anzubeten, und lobte
Ihn, den allmächtigen Herrn, der Gnade zur Reise gegeben.
Seyd Ihr nun wirklich gesinnt, Freundschaft und Treu' zu beweisen
Meinem Herrn, so verkündet es mir; doch habt Ihr im Herzen

And're gedacht und beschlossen, so seyd aufrichtig und sagt mir's
Auch, daß zur Rechten ich dann mich wende, oder zur Linken.
Da antwortete Laban darauf, und sein trefflicher Vater:
Deine Sendung kommt von dem Herrn! Sein heiliger Engel
Hat den Weg dich geführt zu deines Herren Verwandten;
Darum können wir nichts dawider reden, nicht Böses
Und nicht Gutes. Da ist Rebekka, nimm sie, und ziehe
Hin, daß sie werde das Weib von deines Herren Erzeugten;
Denn so hat es beschlossen des Himmels Herr und der Erde.
Als die Worte vernahm der verständige Knecht Eliezer,
Bückt' er sich tief vor Gott; dann winkt' er Einem der Männer,
Die ihn begleitet. Der eilte hinaus, und kehrete wieder

Mit den reichen Geschenken zurück, die seinen Verwandten
Abraham hatte bestimmt; und Eliezer vertheilte
Alles nach kluger Wahl und verständigem Sinne. Die schönen
Duftenden Kleider erhielt Rebekka, auch des Geschmeides
Viel von Silber und Gold; der Mutter aber und Laban
Gab er köstlich Gewürz aus Saba's heißen Gefilden.
Als sie nun Alle die Pracht der reichen Geschenke bewundert,
Und gepriesen die Werke der Kunst und den herrlichen Geber,
Setzten zum lecker bereiteten Mahle die Männer sich nieder,
Und erfreuten ihr Herz mit Trank und mancherley Speise.
Schon bedeckte die Nacht rings alle Gefilde, die Sterne
Flammten am dunkeln Gezelt des Himmels, als sie sich endlich
Von den Tischen, gestärkt und gesättigt, erhuben. Die Mägde

Kamen mit Fackeln herein, und führeten Jene zum Lager,
Welches im oberen Saal des Hauses ihnen bereit stand.

Als nun die Sonne trat aus der Morgenröthe Gezelten,
Jugendlich schön, und stark, als ein Held die Bahn zu durchlaufen,
Wacht' Eliezer auf, und weckte seine Gefährten,
Trieb mit eilenden Worten sie an, und hieß die Kamehle
Aus dem Stalle sie ziehn, und die Last dem Rücken vertrauen.
Als nun Alles zur Reise bereit war, ging er hinunter,
Wo mit Laban und Bethuel schon sein harrte die Mutter.
Und er bat sie, das Mädchen ihm nun zu geben, auf daß er
Zöge mit ihr in sein Land und ihrem Gatten sie brächte.

Aber die Mutter begann: O laß nur wenige Tage

Meine Rebekka verweilen bey mir, und bleibe du selber
Uns ein geehrter Gast im Hause, daß sich der Mutter
Herz noch auf kurze Zeit an der blühenden Tochter ergötze,
Welche mein Auge vielleicht nie wiedersiehet! Denn ferne
Wohnet dein Herr von uns, und ich bin alt und gebrechlich.

Doch es erwiederte drauf der verständige Knecht Eliezer:
Liebe! Haltet mich nicht. Es hat zur glücklichen Reise
Abraham's Gott mir Gnade gegeben; sein heiliger Engel
Hat den Weg mir gezeigt zu meines Herren Verwandten.
Darum wünscht' ich auch nun geschwinde nach Hause zu kehren,
Und den trefflichen Herrn zu erfreu'n mit der fröhlichen Botschaft.

Als ihr eifrig Gespräch vernahm der verständige Laban,
Naht' er sich ihnen und sprach: Ihr werdet, mein' ich, mit Nichten
Enden den Streit. Zu sehr ist Euer Wille verschieden,
Und zu wichtig der Grund, der Jedes Seele beweget.
Darum, wollt Ihr den Rath, den ich Euch gebe, vernehmen:
Nun so ende Rebekka den Zwist; ihr Wille bestimme,
Ob sie heute noch zieh', ob bey der Mutter sie weile.

Also sprach er, und Beyden gefiel die verständige Rede.
Und es eilete Laban hinauf, die Schwester zu holen.

Als sie den Saal betrat, und vernahm die Quelle des Streites,
Schwieg sie lange mit sinnendem Blick; denn ernste Gedanken

Und ein wehmüthig Gefühl bewegten kämpfend das Herz ihr.
Aber endlich begann sie, und sprach: Nur wenige Tage
Sollt' ich noch weilen, o Mutter, bey Euch, und sind sie verflossen,
Scheiden auf lange Zeit, so wie es jetzt mir bevorsteht;
Denn so habt Ihr es Alle bestimmt, daß ich zöge mit diesem
Mann, und würde das Weib von seines Herren Erzeugten.
Aber nützet es wohl, dem kommenden Jammer so lange
Zitternd entgegen zu sehn, bis er endlich lastend aufs Herz fällt?
Welchen Genuß gewährten uns wohl die wenigen Tage,
So wir, die Mutter und ich, in Gram und Seufzern verbrächten,
Immer denkend des Augenblicks, der grausam uns scheidet?
O, so lasset den bittern Kelch auf einmahl uns leeren,

Laßt noch heut mit dem Manne mich ziehn, so geschehe des Herren
Wille, der deutlich sich uns in dieser Schickung gezeigt hat.
Aber wollt Ihr den Schmerz der bangen Trennung mir lindern,
So erlaubt, daß mit mir die treue Amme Ketura
Zieh', und im fernen Gefild an theuren gewohnten Zügen
Sich mein sehnendes Herz in süßer Trauer erfreue.

Also sprach sie, und Allen gefiel die verständige Rede,
Selbst der Mutter, wie sehr auch ihr Herz dagegen sich sträubte.
Aber vor Allen vernahm mit Lust Eliezer die Jungfrau,
Selig preisend den glücklichen Mann, dem ein solches Gemahl ward.

Jetzo nahte mit festem Muth, mit verhaltenen Thränen
Und hochschwellender Brust Rebekka ihren Erzeugern,

Kniete vor ihnen, und sprach: O seyd mir gnädig und segnet
Euer scheidendes Kind, daß mir's wohlgehe auf Erden.
Und der Vater erhub die betenden Augen zum Himmel,
Legt' die Hand ihr auf's Haupt, und sprach mit gerühreter Stimme:
Unsere Tochter bist du; wachs' in viel tausendmahl Tausend,
Und dein Same besitze dereinst die Thore der Feinde.
Also sprach er, und drückt' an sein Herz die treffliche Tochter.
Jetzo trat auch die Mutter hinzu, und Laban, und Alle
Hielten sie weinend umfaßt das lautaufschluchzende Mädchen.

Als gestillet nun war der Wehmuth süßes Verlangen
Mahnte des Aufbruchs sie der verständige Knecht Eliezer;
Bethuel aber befahl der Dirne, welche vor Allen

Hatte Rebekka geliebt, und der treuen Amme Ketura,
Zu begleiten sein liebliches Kind in die fernen Gefilde,
Daß in dem fremden Land an theuren gewohneten Zügen
Sich ihr sehnendes Herz in süßer Trauer ergötze.
Also bestieg Rebekka mit ihren Dirnen die ruhig
Wandelnden sichern Kamehl', und folgte dem kundigen Führer.

Abend war es, die Sonne sank, die Wipfel der Palmen
Säuselten Kühlung herab, und tausend regere Lüfte
Raubten dem Nardenstrauch, und dem Cinnamomum Gerüche,
Da ging Isaak aus auf das Feld, so wie er gewohnt war
Jeglichen Abend zu thun, um an dem Brunnen zu beten,
Der von reinlichen Steinen umfaßt im Platanengebüsche
Kühl und verborgen lag. Hier kniet er nieder, und strebte

Seine beklommene Brust durch heißes Gebet zu erleichtern;
Denn ihm schwoll das männliche Herz von unendlicher Sehnsucht,
Und von Gefühlen empor, die er nicht zu deuten vermochte.
Wehmuth nannt' er sie zwar, und Schmerz um die zärtliche Mutter,
Welche so früh ihm entfloh; auch war seit ihrem Verluste
Düsterer noch der ernste Sinn des Vaters geworden;
Und so fühlte denn überall verlassen und einsam
Sich der Jüngling, mit wundem Gefühl die schonende Milde
Und das weiche Gemüth des zarteren Weibes vermissend.

Jetzo betet' er noch, da kam urplötzlich ihm stille
Unbegreifliche Ruh' ins Herz, und himmlischen Trostes
Voll erhub er sich nun, und trat aus der Nacht des Gebüsches.

Sieh, da gewahrt' er den langen Zug von hohen Kamehlen,
Wie sie im Schimmer des Abends daher durchs wallende Saatfeld
Zogen, nahe bereits des Vaters gastlicher Wohnung.
Ahnende Freud' und frohes Erstaunen faßten des Jünglings
Herz, und rascheren Schritt's eilt' er dem Führer entgegen.
Da erblickt' ihn von ihrem Kamehl Rebekka. Die edle
Haltung der schlanken Gestalt im eilenden Gange, der Züge
Milder Ernst, die Gluth auf den jugendlich blühenden Wangen
Gossen höheres Roth auf die ihrigen, und in der Jungfrau
Seele regte sich leise der Wunsch, es möchte der hohe
Jüngling Abrahams Sohn, und ihr bestimmter Gemahl seyn.
Und sie wendete sich zu ihrem Begleiter, und zitternd

Vor dem entscheidenden Wort, das seinen Lippen entflöhe,
Sprach sie: Wer ist der Mann, der über das Feld dort heraneilt?
Nicht unedel scheinet er mir; auch dünkt mich, er kenne
Dich; denn er nahet sich dir, wie man Bekannten sich nahet.
Und Eliezer betrachtete froh das erröthende Mädchen;
Dann erwiedert' er lächelnd darauf: Du hast dich, o Tochter,
Nicht getäuschet; der Mann, der über das Feld da heraneilt,
Dieser ist Abraham's Sohn, der Erbe meines Gebieters,
Dein bestimmter Gemahl, für den ich als Braut dich begehret,
Und es erfreuet mein Herz, daß du ihn edel und werth hältst.

Als Rebekka die Worte vernahm, da wallte die Brust ihr

Hoch von süßen Gefühlen empor, und Purpur bedeckte
Ihr jungfräulich Gesicht; sie glitt von ihrem Kamehle
Schnell herunter, und hüllte sich dicht in den fließenden Schleyer.
Auch Eliezer sprang von dem Thier und faßte der Jungfrau
Zitternde Hand, und führete sie dem Jüngling entgegen.

Isaak, sey mir gegrüßt, so sprach er: Deines Erzeugers
Gott hat herrlich und treu an deinem Haus sich erwiesen.
Sieh, hier bring' ich dein künftig Gemahl, um welches dein Vater
Mich zu werben gesandt für den Sohn, den inniggeliebten.
Deines Bluts ist sie, von deines Vaters Verwandtschaft,
Jung und schön, wie du siehst, doch mehr noch, gut und verständig.

Und es hat der Engel des Herrn den Weg mich geführet,
Daß ich die Holde dir fand, an der dein Herz sich erfreue;
Denn ein tugendlich Weib ist edler als köstliche Perlen. —
Und nun erzählt' er ihm Alles getreu, wie er erstlich dem Vater
Einen heiligen Schwur gethan, dem theueren Sohne
Nie sein künftig Gemahl aus des Landes Töchtern zu wählen;
Wie er dann auf sich gemacht, was ihm am Brunnen begegnet
Und wie Laban und Bethuel gern, sobald sie des Herren
Fügung so deutlich geseh'n, die holde Braut ihm gegeben.

So Eliezer, und funkelnd hing das Auge des Jünglings,
Während jener erzählt', an dem Mädchen, das in Verwirrung,

Schamhaft den Blick gesenkt, und hold errôthend vor ihm stand,
Und er reicht' ihr die Hand, und sprach mit feurigen Worten:
Du, die der Herr mir gesandt, die mir sein heiliger Wille
Deutlich bestimmt: o werde mein Weib, und theile des Lebens
Tage, beyde mit mir, die guten so wie die bôsen,
Bis einst spât uns der Tod, der Alles endende, scheidet!

Sprachs, und führte die Braut zum Vater, welcher mit frohem
Staunen die Kunde vernahm, die gottgesendete holde
Schnur mit Freuden empfing, und des Hauses Führung ihr auftrug,
Daß sie an Sarah's Stell' in der Wirthschaft schalt', und mit klugem
Sinne das innere Haus, und die dienenden Mägde regiere.

Also ward Rebekka das Weib des trefflichen Isaak,
Und er gewann sie herzlich lieb, und es wurde der Mutter
Schwerer Verlust ihm reich durch die liebende Gattin vergolten.

David und Jonathan.

David und Jonathan.

Feindlichen Argwohns voll, vom Geist des Herren verlassen,
Dachte Judäas Fürst, der düstere Saul, an den Schimmer
Seiner Jugend, den Ruhm, der ihm aus Schlachten gefolgt war,
Und er haßte den blühenden Held, den Jüngling voll Anmuth,
Voll von Kraft und Geist des Herren, den Jehovah gewählet,
Zu erretten sein Volk, und das fremde Joch zu zerbrechen.

Wenn der jubelnde Siegesgesang der Töchter von Juda
Tönte: Tausend hat Saul besiegt, zehntausende David!
Da ergrimmte des Königs Herz, da sann er Verderben,
Und es brannte sein düsterer Sinn im Blute des Jünglings
Auszutilgen die Schmach, und die heiße Rache zu kühlen.

Aber nicht also dachte des Königes Haus. An dem theuern
Hart verfolgten Gemahl hing treu die liebende Gattin,
Michol, die Tochter Sauls, die er selbst dem Helden vermählet,
Hing des Königes Sohn, der hohe Jonathan — tapfer
Wie sein erwählter Freund, und treu und sanft wie die Schwester.
Aber es war kein Jüngling auch in des zürnenden Fürsten
Weiten Landen umher dem Isaiden vergleichbar.

Nicht wenn im Waffenschmuck er an der Spitze der Krieger
Zog, ein blühender Held, in braunen Locken der Jugend,
Nicht, wenn den blutigen Speer, den fernhin treffenden Bogen
Er um der Harfe Gold vertauschend, liebliche Töne
Lockt aus dem Saitenspiel, und oft des ergrimmeten Königs
Bösen Geist beschwur mit dem holden Klange der Saiten.
Dann ergoß sich des Jünglings Herz zum Preise des Herren
Und Jehovah's Ruhm, der Vorwelt Thaten, der Zukunft
Hohe Verheißungen strömten dahin in unsterblichen Liedern.

Jetzo des Königes Zorn mit Klugheit meidend, der dreymahl
Schon sein Leben bedroht, entfloh nach Rama der Jüngling,
Und barg dort bey Samuel sich, bey dem göttlichen Greise,

Dem vor dem heiligen Blick der Zukunft Tiefe sich aufthat.
Aber der Neumond kam, mit ihm die festlichen Tage,
Wo beym glänzenden Mahl des Volkes Edle, der Stämme
Fürsten, die Helden des Kriegs sich um den König versammeln,
Und auch Isai's Sohn berufen wurde zum hohen
Sitz' an des Königes Thron, er unter den Großen der Erste.
Da erfüllete Grauen sein Herz, und ahnend des Feindes
Arglist, eilt' er zu Jonathan hin, verkleidet, verborgen,
Und an des treuen Freundes Brust erhub er die Klage.
Sprich, was hab' ich gethan, was hab' ich gesündigt vor deines
Vaters Augen, daß so sein wüthender Zorn mich verfolget?
Siehe, so wahr Gott lebt, und meine Seele, so wahr ists,
Daß ein einziger Schritt nur von dem Tode mich scheidet.

Zweymal hab' ich den Stoß der tödtlichen Lanze gemieden,
Die dein Vater beym frohen Gelag in Mitte der Freude,
Tückisch, entbrannten Gemüths, nach mir Unverwahrten geworfen.
Jüngst verfolgte sein Haß mich bis in des innersten Hauses
Freystatt, bis in den Arm der Gattin, der eigenen Tochter.
Und wenn Michols List mich nicht, ihr Muth mich gerettet,
Sank ich gemordet im Schlaf, wie der niedrigsten Sterblichen einer,
Unvertheidiget, ruhmlos hin, ein schmähliches Opfer!
Darum o Jonathan fleh ich zu dir, und beschwöre bey deinem
Leben, bey unserem Bund, beym Herren der Erd' und des Himmels
Dich, erfülle genau, um was ich jetzo dich bitte —
Oder findest du Schuld an mir, so tödte du selbst mich.
Sieh hier ist mein Schwert — hier meine Brust, nur vor deinen

Vater bringe mich nicht — mit Freuden fall ich von deinen
Händen, der Freund durch den Freund, der Krieger vom Arme des Kriegers.
Also sprach er, und reicht ihm das Schwert, und riß das Gewand auf,
Zürnend und tief empört im viel erduldenden Herzen.
Aber Jonathan hielt ihn zurück. Mit sanfter Bewegung
Nahm er des Freundes Hand und sprach: Was denkst du Geliebter?
Welch unseliges Wort ist deinen Lippen entflohen?
Ich soll tödten den Freund, ich an des Herren Gesalbten
Legen die frevelnde Hand? Dich hat dein Kummer verblendet,
Und ein gerechter Schmerz den heiteren Sinn dir umnachtet.
Fasse dich jetzt und sprich mit Ruh, und fordre, was immer
Nur dein Herz begehret, von mir, ich will es gewähren,
So ich's vermag, und so wahr ich von Gott Barmherzigkeit hoffe.

Und ihm erwiederte drauf der blühende Sohn des Isai:
Jonathan! Zürne mir nicht, wenn überströmend, gewaltig
Mich hinreisset der Schmerz, und des Herzens innerste Tiefe
Unverhüllet sich zeigt von wildem Grame zerrissen.
Immer am Leben bedroht, und immer flüchtig und unstät,
Irr' ich umher, dem Verbrecher gleich, den ein rächend Verhängniß
Treibet von Stadt zu Stadt, mit rastlos waltendem Schrecken.
Und was ist mein Vergehn? — Allein nicht will ich von neuem
Jetzt aufregen den Schmerz, den deine Worte besänftigt.
Höre mich gütig an, und erfülle, was ich dich bitte.
Siehe, der Neumond kömmt, mit ihm die festlichen Tage,
Wo beym glänzenden Mahl des Volkes Edle, der Stämme
Fürsten, die Häupter des Kriegs sich um den König versammeln.

Aber mir graut zu erscheinen beym Mahl, am Tische des Feindes,
Und ich ahnde den Tod, den seine Hand mir bereitet.
Darum will ich mich hier im Walde bergen; du aber
Forsche des Vaters Gesinnung mir aus, und wenn er beym Mahle
Mich allein nur vermißt, so sprich, der Sohn von Isai
Ist mit den Seinen hinab, nach Betlehem Juda, ein altes
Fest zu begehn, und dort nach des Stammes Sitte zu opfern.
Zürnt der Känig dann dem Wort, und lodert sein Haß auf,
Dann erkennest du meine Gefahr und warnest mich freundlich.
Hört er dich aber mit Ruh, und scheinet vergessen der alte
Groll, so melde mirs gleich, und freudigen Muthes erschein' ich,
Schnell gehorchend dem Ruf, vor meinem König und Herren.
Denn unwillig nur, mit widerstrebender Seele,

Trag ich den Schein der Furcht, und berge mich hier wie ein feiger
Bösewicht vor dem Vater des Freunds, dem Vater der Gattin.
Also David, und treu verhieß ihm Jonathan, Alles
Zu erforschen, zu thun, und Jener begann nun von Neuem:
Aber wer wird es mir wohl verkünden, wer mir die Botschaft
Bringen? Nicht wollt' ich gern, daß ein Knecht vom Hause des Königs
Oder ein Krieger aus unserem Heer verborgen mich fände.
Und ihm erwiederte Jonathan drauf: Ich selber verkünde
Dir das entscheidende Wort, kein Anderer. Morgen erforsch' ich
Meines Vaters Gesinnung beym Fest, und wenn auf den Höhen
Rings umher erwachet der zweyte Morgen, dann birg dich
In dem tiefesten Dunkel des Walds am Felsen von Asel.

Dorten such' ich dich auf, und bringe freudige Botschaft,
Oder wir trennen uns Freund, und du entfliehest, Geliebter!
Weil der Herr dich entrinnen läßt. Und hat er einst alle
Deine Feinde vertilgt und ausgerottet im Lande,
Dann gedenke des Freund's, der wie seine Seele dich liebet,
Dieses Tages gedenk' und unseres Bundes, und reiße
Ewig deine Barmherzigkeit nicht von Jonathans Hause.

Also schlossen die Freunde den Bund. Am folgenden Morgen
Als sich der König gesetzt auf glänzenden Thron an dem Mahle,
Und die Fürsten umher, und die herrlichen Söhne, da mißt' er
David an seinem Platz und sprach: Wie ist es gekommen
Jonathan, daß nur der Sohn Isai's fehlet? Wo ist er?

Und ihm erwiederte Jonathan drauf: Der Sohn von Isai

Ist zu den Seinen hinab nach Bethlehem Juda, ein altes
Fest zu begehn und dort nach des Stammes Sitte zu opfern.
Sehnlich wünscht' er die Brüder zu sehn, die lange getrennten,
Und so ließ ich ihn ziehn, die Bitte freundlich gewährend.

Sprachs, da entloderte hoch des Königes Zorn, und der Rache
Schlecht verborgene Gluth brach vor. Er wandte sich wüthend
Gegen den Sohn, und rief: O ich kenne die List, doch nicht hoffe,
Mich zu täuschen, mein Geist durchschaut das Gewebe der Bosheit.
Pflichtvergeßner! du hast den Isaiden erkoren
Mir zum Trotz, und dir und deinem Hause zur Schande!
Denn so lange der Sohn Isai's lebet auf Erden,
Ist dein Leben dir nicht, ist deine Krone nicht sicher.
Darum sende jetzt hin, und schaff' ihn zur Stelle, denn sterben

Muß er von meiner Hand, und den nächsten Morgen nicht sehen.
Zürnend, aber den Zorn mit Macht im Busen beherrschend,
Schaute Jonathan finster auf Saul, dann sprach er gelassen:
Warum soll er sterben? was ist sein Verbrechen? Ist etwa
Schuld erfunden an ihm, so laß ihn richten, nach unsrer
Väter Sitt' und Gesetz, dann magst du zum Tod ihn verdammen.
Also sagte er, und schäumend von Wuth erhub sich der König,
Riß die Lanz' aus der Hand des nächsten Kriegers, und schleudert
Rasend sie gegen den eigenen Sohn. Mit leichter Bewegung
Mied den Wurf aus der Hand des Verblendeten, Jonathan, sprang dann
Düster schweigend empor vom Sitz, verließ das entweihte
Fest, und verschloß sich den Tag, des Freundes Schicksal, des Vaters
Unheilbar verblendeten Sinn mit Trauer bedenkend.

Röthlich strahlte der Morgen herauf von den östlichen Bergen
Und zu frischerm Lebensgenuß, zu erneuerten Freuden
Wachte die Schöpfung auf. Da wandelte Jonathan düster
Aus den Thoren der hallenden Stadt in die heitere Freye,
Und sein Herz war tief bekümmert. Ihm folgte der Knabe
Tragend die sicheren Pfeil' und den trefflichen Bogen, denn immer
Fürchtend der Späher Blick, und des Hofes willige Horcher
Schien er gerüstet zur Jagd, wie sonst. So naht' er des Waldes
Schatten sich, wohin den unglücklichen Freund er beschieden.
Jetzo hieß er den Knaben warten, und wie er sich einsam
Sah, versenkt' er sich schnell in des Hayns verborgenste Tiefen,
Suchend den theueren Freund und des Abschieds schmerzliche Freuden.

Und er fand im Gebet ihn auf seinen Knien, den ängstlich
Widerstrebenden Geist auf jede Fügung bereitend.
Jetzo sprang er empor bey Jonathans Ruf, und verstummend
Hielten sich beyde lang umfaßt, den richtenden Ausspruch
Gleich zu verkünden sich scheuend und zu erforschen — bis endlich
Jonathan sprach: Verloren ist jede Hoffnung — mein Vater
Hat vor den Häuptern des Kriegs, den Fürsten des Volks, dich geschmähet.
Unheilbar ist der Zwist — dir übrigt nichts als die Flucht mehr,
Mir dir Trennung von dir. Und nun erzählt' er ihm Alles,
Was sich beym Feste begab, in eilenden Worten, und David
Hörte mit zürnendem Schmerz des Freundes Gefahr und die eigne.
   Als sie nun Alles erwogen mit reifem Sinn, und der einsam-

Düsteren Zukunft Loos bedacht, da erhub sich von neuem
Ihrer Stimme klagender Laut, doch Davids am lautsten;
Denn er ging, verlassend sein Haus, den Freund, das geliebte
Jugendlich blühende Weib, furchtbaren Tagen entgegen.
Weinend riß er sich endlich los von Jonathan, weinend
Rufte dieser ihm nach: Geh hin in Frieden, gedenke
Meiner o Freund, und wenn einst bessere Tag' uns erscheinen,
Denk' auch unseres Bunds, und was wir geschworen, das bleibe
Ewiglich zwischen dir und mir und unsern Geschlechtern.

Also trennten sie sich, und hofften schönere Tage.
Aber ein Anderes hatte verhängt des Ewigen Wille;
Einmahl nur, ein einziges Mahl nur sahn sie sich wieder.

Dann sank Jonathan hin im Felde des Todes, und mit ihm
Sank sein ganzes Geschlecht, und Davids Klage erhub sich
Um den gefallenen Freund, und den Feind, den der Tod ihm versöhnte.

Staatliche
Bibliothek
Passau

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pichler, Caroline,

Biblische Idyllen

Leipzig 1812

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/La (b) 291
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11341958-5